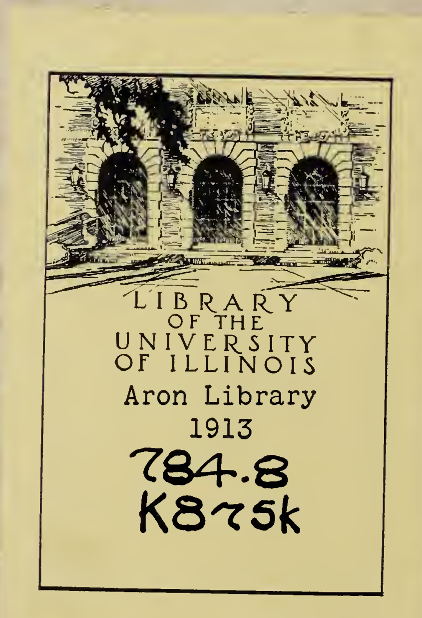
Die Kinderstube.



Lieder für Mutter und Kind.

Hildburghausen.
Verlag von Ludwig Nonne.
1864.







Die Kinderstube.



Die Kinderstube.

Lieder für Mutter und Kind.

Componirt

von

R. Krell und N. Hermann.

Mit Begleitung des Pianoforte versehen

von

Nicolaus Hermann.

Hildburghausen.

Verlag von Ludwig Nonne.

1864.

Vorwort.

„Ein Liederbüchlein für die Kinder- und Familienstube!“ so wird Mancher bei der Anzeige dieses Werkchens ausrufen und unwillkürlich denken, es mit einem aus schon längst bekannten Liedern und Melodien alter Dichter in Wort und Ton bestehenden Sammelwerkchen zu thuen zu haben, deren es allerdings auch nach gerade genug giebt.

Geduld, lieber Leser! Texte und Melodien dieser Sammlung sind theilweise neu, theilweise erst seit einigen Jahren (wenn auch die Texte schon früher veröffentlicht waren) mehr bekannt geworden. Namentlich fand Letzteres statt, als im Jahre 1855 mein Freund **R. Krell** das Werkchen „Ernst und Scherz in 50 Gedichten von **R. Reinick, K. Enslin, G. Chr. Dieffenbach** und Anderen“ mit 1 und 2stimmigen Weisen, wozu ich auch 20 Melodien beigesteuert hatte, herausgab.

Die Kritik, soweit sie mir bekannt geworden, (siehe **Fölsing's** „Elternhaus“, **Brendel's** „Neue Zeitschrift für Musik“ und mehreren anderen pädagogischen Zeitschriften) sprach sich sehr lobend aus, sowohl über Auswahl der Texte als auch deren neue Melodien, und die Einführung des Werkchens in vielen Schulen gab Zeugniß davon, daß die betreffenden Lehrer den Zweck, der zur Herausgabe bestimmt hatte, als richtig erkannt hatten. Doch nicht allein Lehrer zollten ihm Beifall, auch Erzieher und Erzieherinnen sowie Familienväter und Mütter, denen es bekannt geworden war, sprachen ihre Freude über den Inhalt desselben dahin aus, daß er so recht das Denken und Thuen der Kinderwelt poetisch wiederspiegele, dabei aber alles Gemachte und dem kindlichen Gefühle und Verständnisse fern Stehende ausschlösse. Nur bedauerten viele, daß den Melodien nicht eine leichte Pianofortebegleitung beigefügt sei, wodurch, da doch heut zu Tage fast in jedem Hause ein Pianoforte und ein Spieler oder Spielerin zu finden sei, sie noch viel leichter dem Ohr und Gedächtniß zugänglich sein würden.

Daß Letzteres damals nicht gut geschehen konnte, hatte seinen Grund in der Bestimmung des Werkchens zugleich als Schulliederbuch, — und daß ein solches einen gewissen Preis nicht überschreiten darf, ist klar.

Anders gestaltete sich nun aber die Sache, als ich durch die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wünsche angeregt, den Plan faßte, eine Anzahl der bei der Ausführung in den Schulen von den Schülern als die schönsten bezeichneten Lieder des obigen Werkchens nebst 23 neuen Liedern und Melodien zu einem besonderen Liederstrauß und zwar für die Kinder- und Familienstube, resp. für die Mutter oder Erzieherin und ihre lieben

Kleinen auszuwählen und zu verbinden. Im Einverständniß mit meinem Freunde **R. Krell** begann ich die Arbeit, brachte die Lieder in 2 Abtheilungen:

a) Lieder, von der Mutter oder Erzieherin dem Kinde vorzusingen;

b) Lieder, die von dem Kinde selbst zu singen sind;

fügte allen eine leichte Begleitung bei, und lege nun das Werkchen allen sinnigen Familienkreisen, resp. den Müttern und Erzieherinnen in denselben zur gütigen und wohlwollenden Beachtung und Durchsicht ergebenst vor, mit dem Wunsche, daß es als ein Mittel zur Bildung des Gemüthes und Verstandes recht reichen Segen bringen möge. *)

Wie das Werkchen zu benutzen sei, brauche ich wohl nicht anzuführen. Die Theilung der Lieder in zwei Abtheilungen zeigt an, ob der erziehende oder der zu erziehende Theil dieselben singen soll; eine Reihenfolge aber für den Gebrauch jeder Abtheilung damit zu geben, konnte nicht in meinem Sinne liegen, indem ich dem erziehenden Theile glaube unbedingt die Freiheit lassen zu können, für den Moment eine geeignete Auswahl zu treffen. Ueberhaupt irrt ein wahrhaft gebildetes Mutterherz nie in der Wahl dessen, was zu des Kindes Wohlfahrt beitragen kann.

Und so „Liederbüchlein für die Kinder- und Familienstube" tritt denn deine Wanderung in die weite Welt der deutschen Liebe an. Mögen dir recht viele Familien des deutschen Vaterlandes, des Landes, dessen Bewohner Gott überhaupt mit einem kernigen Gemüthe ausgerüstet hat, und die noch einen tiefen Sinn für ein glückliches, wahres Familienleben sich gewahrt haben, den Zutritt gestatten; mögest du dann durch Wort und Ton deines Liederstoffes unter sinniger Verwendung beitragen, die Innigkeit des stillen Familienlebens noch zu erhöhen.

Gott sei mit dir!

A . . . . . . g, d. 22. Juli 1863.

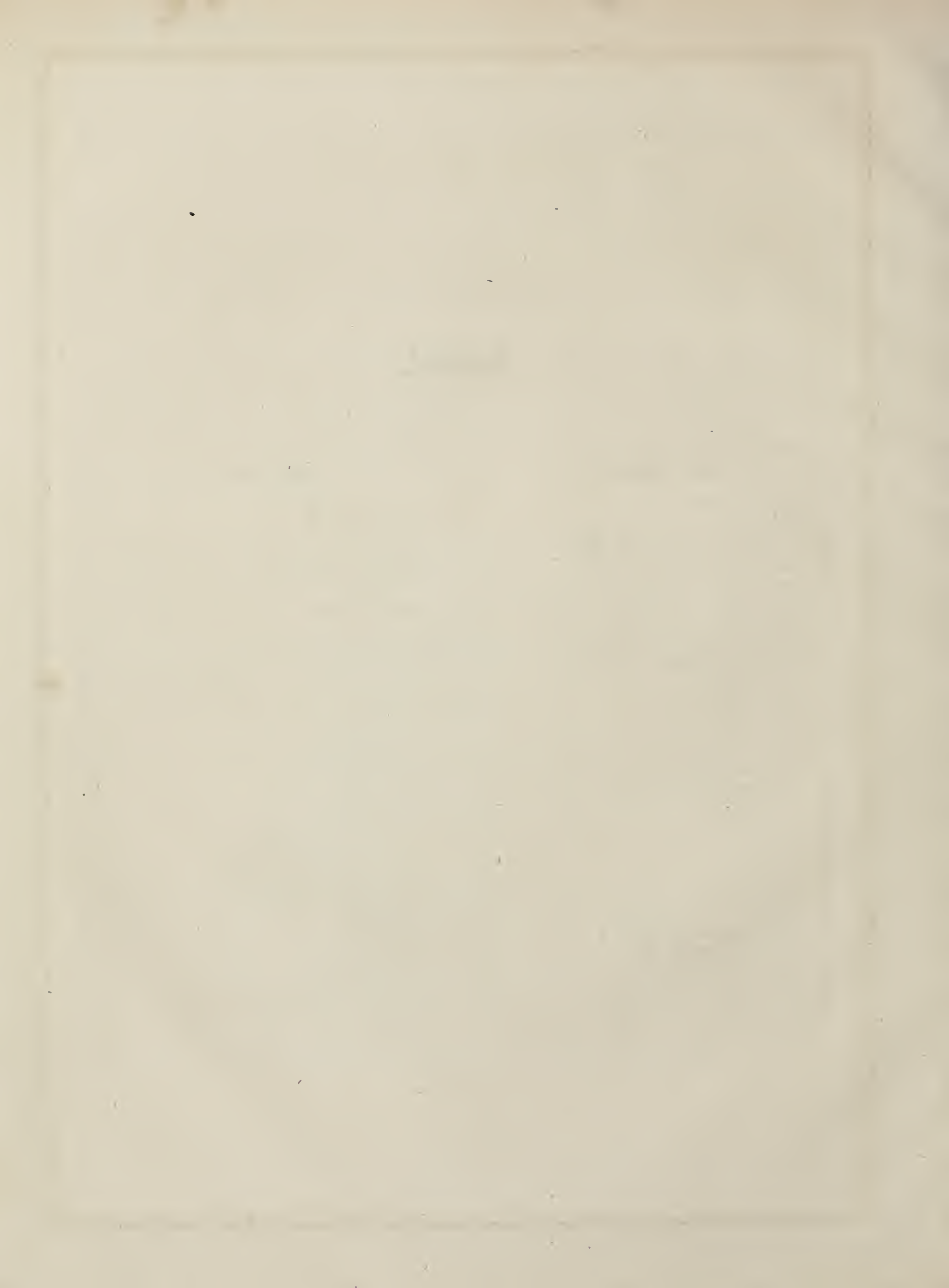
Der Herausgeber.

*) Sollte vielleicht der Einwand gemacht werden, daß nicht allen Mütter ꝛc. die Gabe des Gesanges zu Theil geworden, und daß für solche das Büchlein dann den Nutzen nicht bringen könne, den der Herausgeber beabsichtige, so habe ich dem gegenüber blos zu sagen, daß eine liebend denkende Mutter oder Erzieherin schon durchs Lesen dieser Dichtungen, deren Inhalt ja doch nur das Leben des Kindes selbst oder seine kindlichen Anschauungen, sowie die Beziehungen der Mutter zum Kinde betrifft oder denselben entspricht, angeregt werden kann, über denselben Gegenstand oder dieselbe Sache eine gemüthvolle, belehrende Unterhaltung mit demselben anzuknüpfen, kann der poetische Text allerdings bleiben und singend vorgetragen werden, so wird stets die Wirkung eine innigere, tiefere sein, weil der Gesang mehr Leben in sich trägt als das blos gesprochene Wort, und die zart besaitete Seele des Kindes durch ihn viel leichter erregt wird.

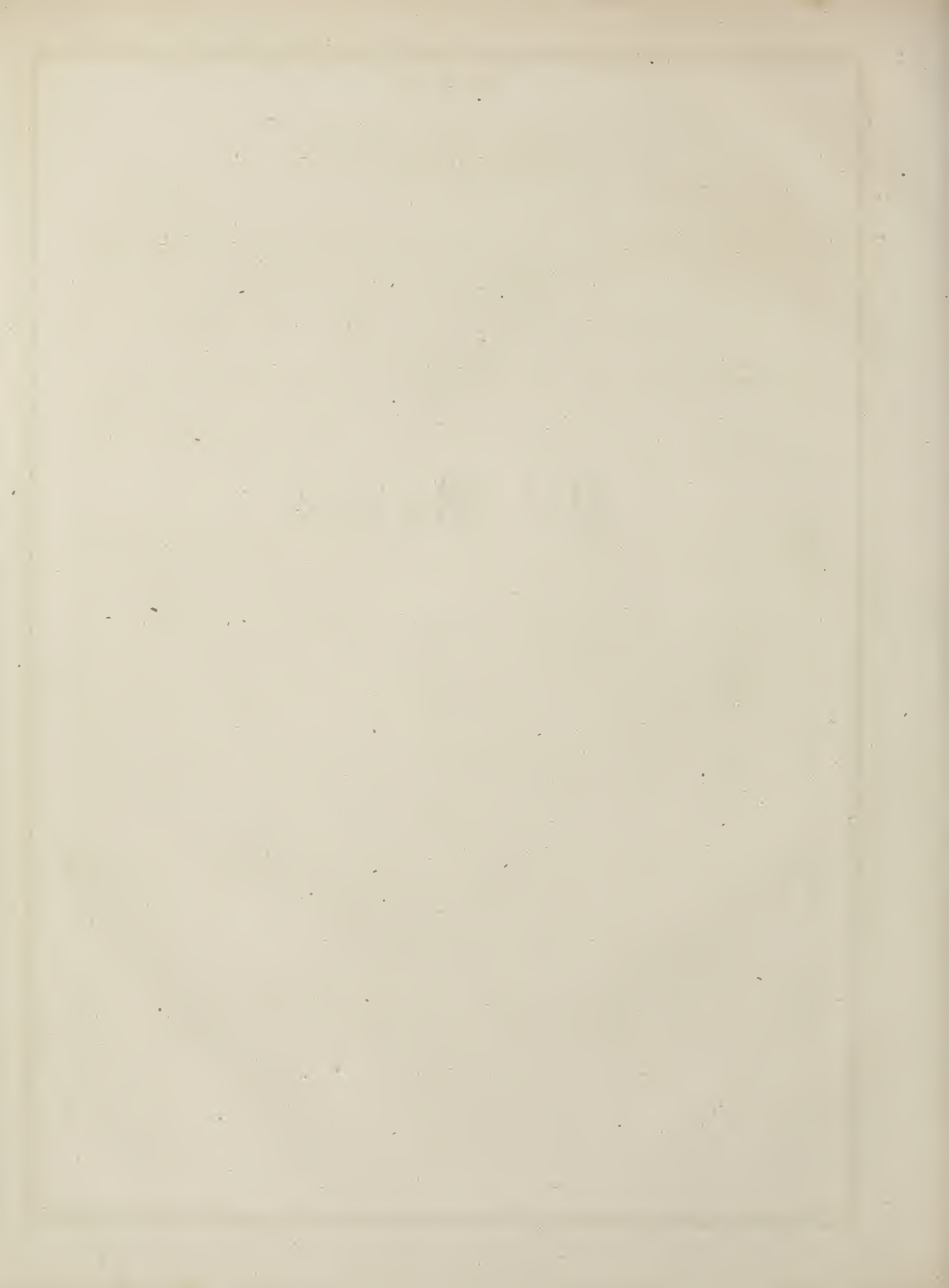
Inhalt.

Die Mutter.

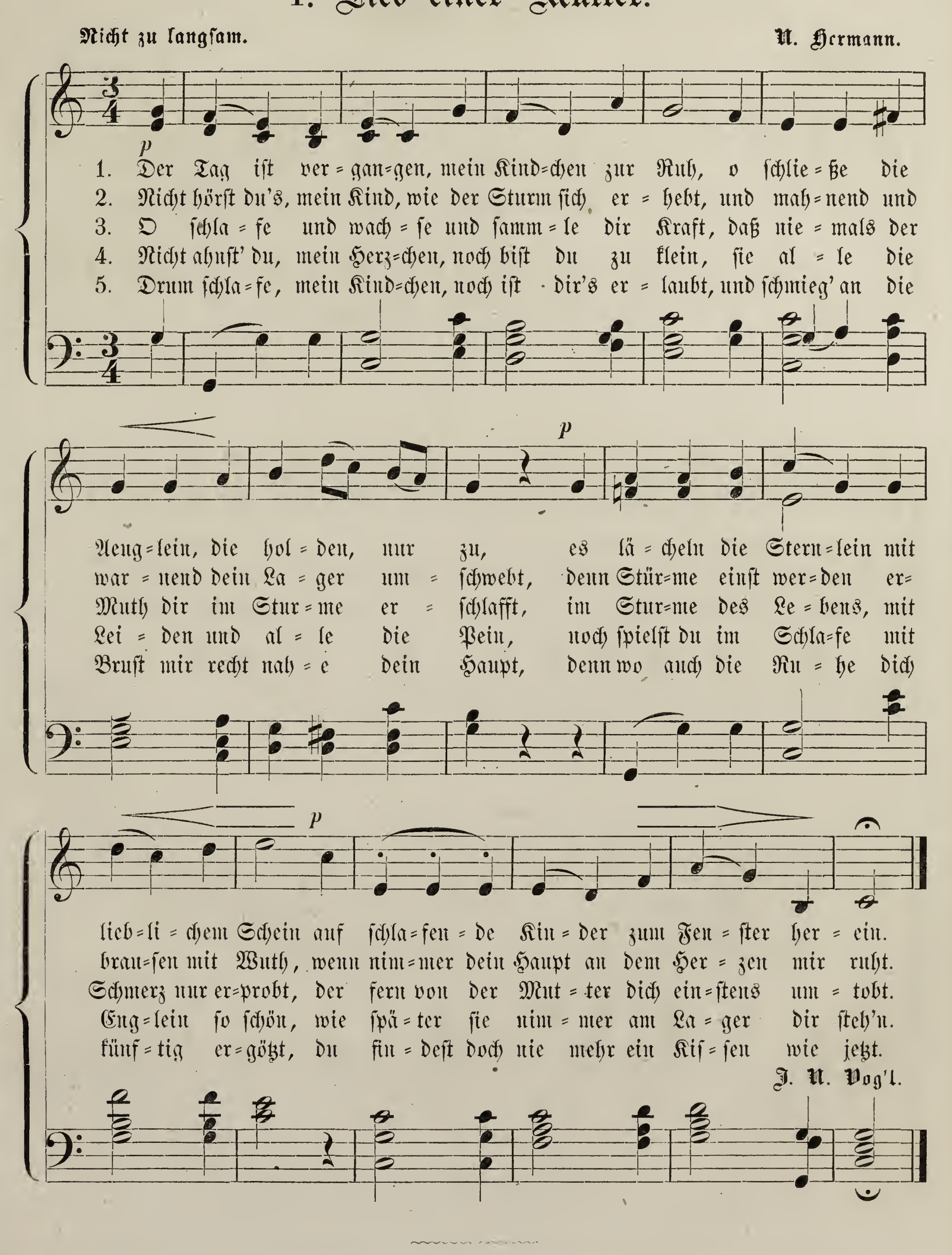
Das Kind.



Die Mutter.



1. Lied einer Mutter.



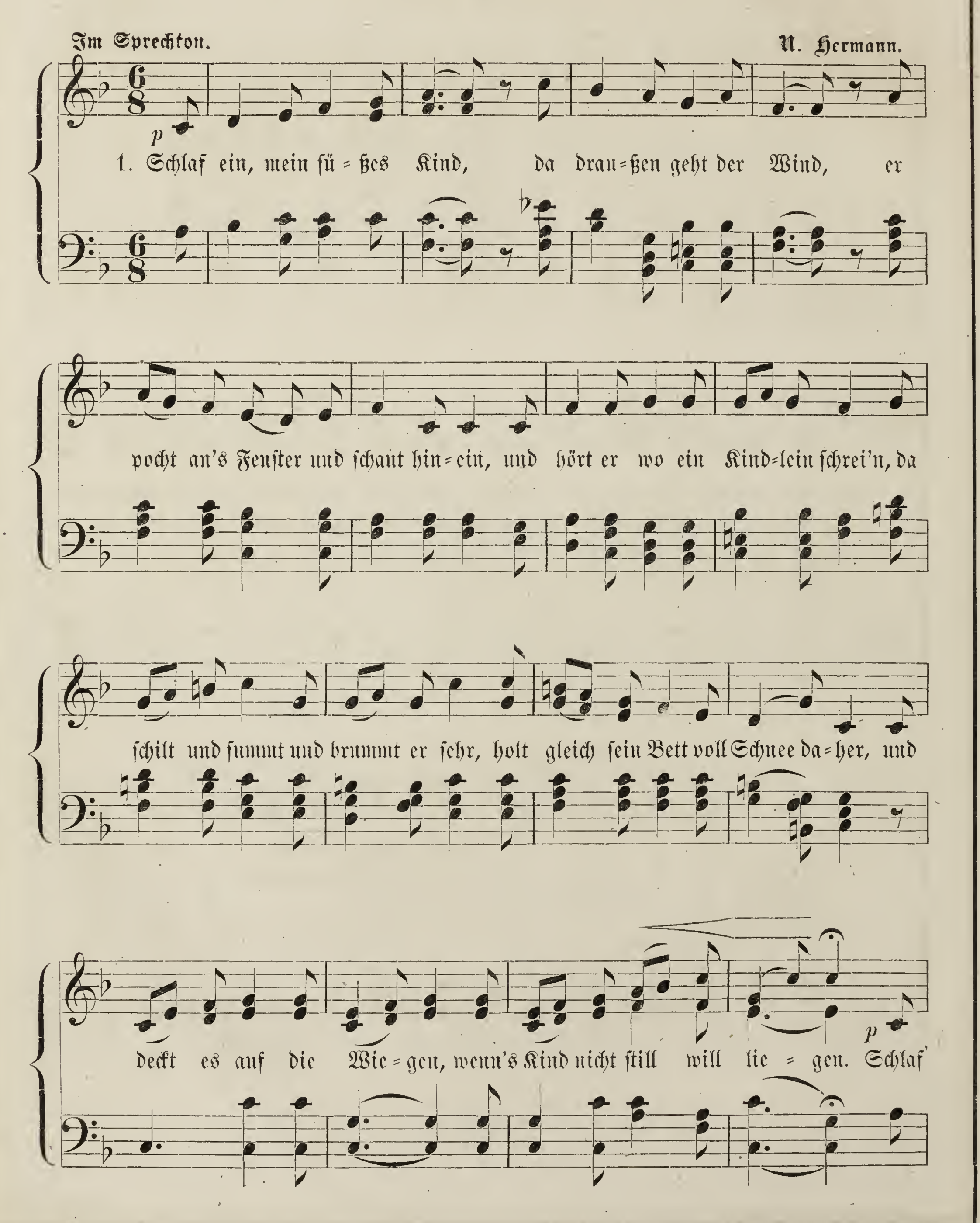
2. Wiegenlied.



3. Die Mutter an ihr krankes Kind.



4. Im Winter.


Im Sprechton.
A. Hermann.
p
1. Schlaf ein, mein sü = ßes Kind, da drau = ßen geht der Wind, er
pocht an's Fenster und schaut hin = ein, und hört er wo ein Kind = lein schrei'n, da
schilt und summt und brummt er sehr, holt gleich sein Bett voll Schnee da = her, und
deckt es auf die Wie = gen, wenn's Kind nicht still will lie = gen. Schlaf
p



2. Schlaf ein, mein süßes Kind,
Da draußen weht der Wind!
Er rüttelt an dem Tannenbaum,
Da fliegt heraus ein schöner Traum,
Der fliegt durch Schnee und Nacht und Wind,
Geschwind, geschwind zum lieben Kind,
Und singt von Licht und Kränzen,
Die bald am Christbaum glänzen.
Schlaf ein, mein süßes Kind.
Da draußen weht der Wind.

3. Schlaf ein, mein süßes Kind,
Da draußen bläs't der Wind!
Doch ruft die Sonne: „Grüß' euch Gott!"
Bläs't er dem Kind die Backen roth,
Und sagt der Frühling: „Guten Tag!"
Bläs't er die ganze Erde wach,
Und was erst still gelegen,
Springt lustig allerwegen.
Schlaf' ein, mein süßes Kind,
Da draußen bläs't der Wind.

R. Reinick.

5. Der Mutter Abendſegen.



6. Gute Nacht.



2. Jed' Vöglein singet, eh' es ruht,
Noch einmal seine Weise;
Und glaube nur, das Vöglein thut
Es auch zu Gottes Preise.
Jed' Blümchen zeigt in seiner Pracht
Sich einmal noch; entschläft dann sacht.
:|: Dann, gute Nacht. :|:

3. Und wenn du sein gedacht, mein Kind,
Dann leg' dich ruhig nieder;
Es fliegt zu dir herab geschwind
Mit glänzendem Gefieder,
Ein Englein, daß dir freundlich lacht,
Und dir manch schönen Traum gebracht.
:|: Dann, gute Nacht! :|:

Rich. Löwenstein.

7. Süße Ruhe.

Erzählend.

N. Hermann





2. Erst betet fromm das gute Kind,
Schließt dann die Aeuglein beide!
Nun fliegt zu ihm herab geschwind,
Im lilienweißen Kleide
Englein, das bleibt die ganze Nacht,
Spricht mit dem frommen Kinde sacht,
:|: So schön, man kann's nicht sagen :|:

Ferd. Naumann.

8. Zur Kirche gehen.

Bittend. N. Hermann.



2. Geh' zur Feier schnelle,
Sitz' in stiller Ruh',
Singe munter helle,
Hör' den Lehren zu.

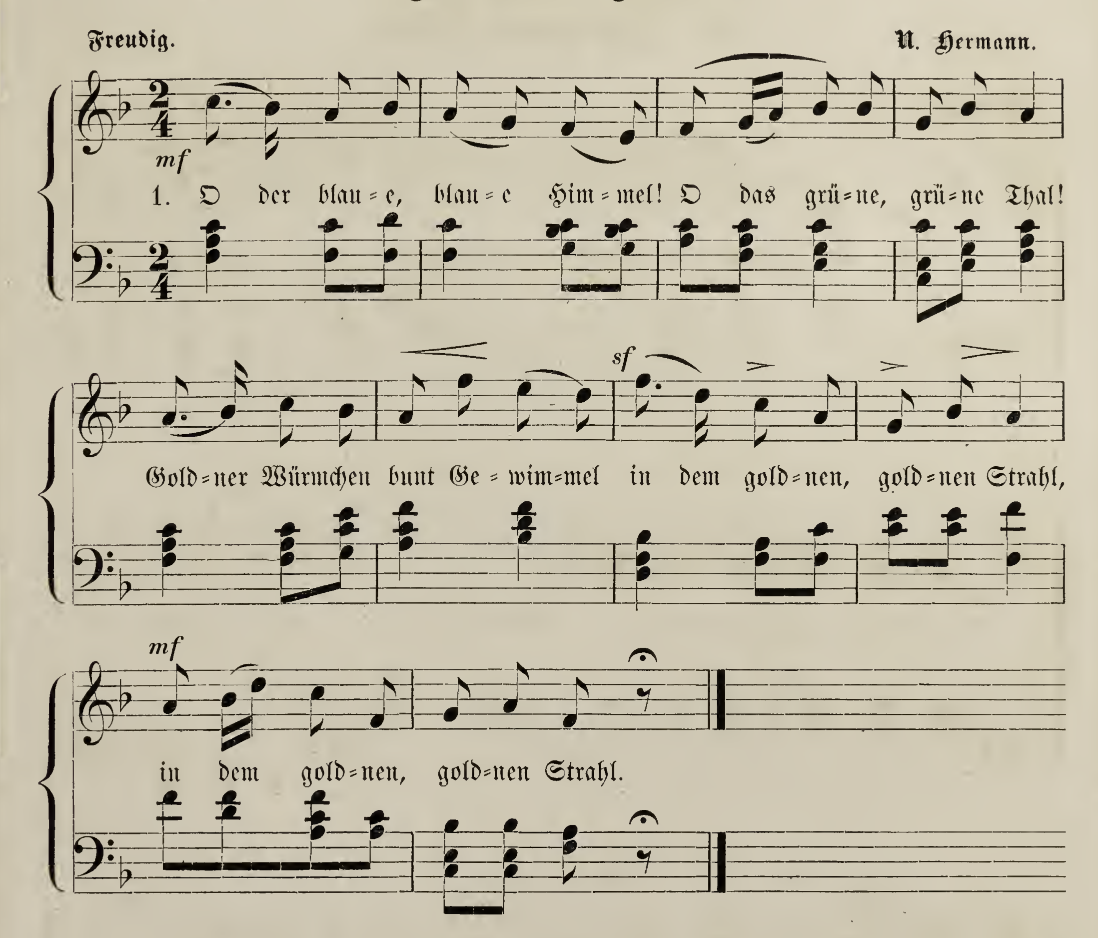
3. Nach dem Schlusse kehre,
Heim im sanften Schritt,
Nimm aus Lied und Lehre
Etwas Gutes mit.

3. Zeige sittig Allen,
Daß du würdig bist,
Mit zum Haus zu wallen
Uns'res Herren Christ.

Joh. Traugott.

9. Der blaue Himmel.

Freudig. U. Hermann.



2. Und von allen Blüthenbäumen
Woget süßer, süßer Duft,
Und in allen Himmelsräumen
:|: Woget laue, laue Luft :|:

3. Offen steh'n des Himmels Pforten,
Niederströmet sel'ge Lust;
Ueberall und aller Orten
:|: Blüht's, ja blüht's in jeder Brust :|:

O. Gruppe.

10. Die schöne Welt.



2. Sie ist kein Jammerthal,
Der liebe Gott hat sie gemacht,
:|: Schön gemacht, gut gemacht :|:
:|: Sie ist kein Jammerthal. :|:

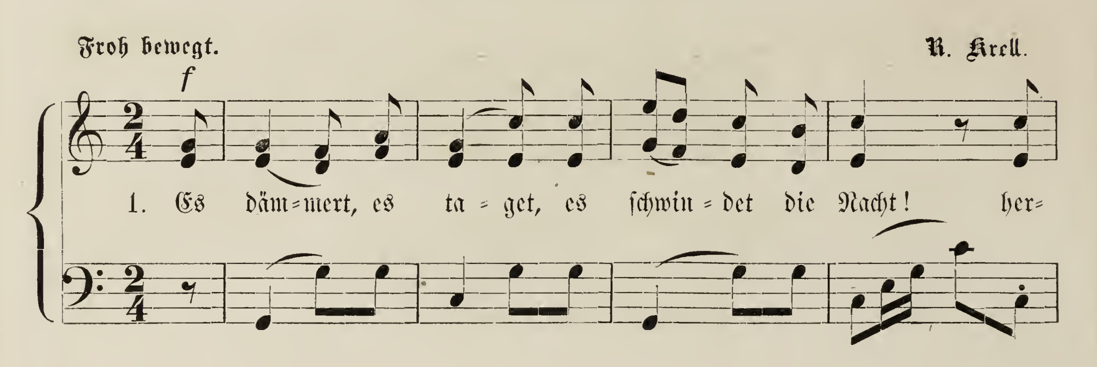
3. Das bunte Blumenfeld,
Das milde, warme Sonnenlicht
:|: Schuf zur Lust, uns zur Lust :|:
:|: Der große Herr der Welt :|:

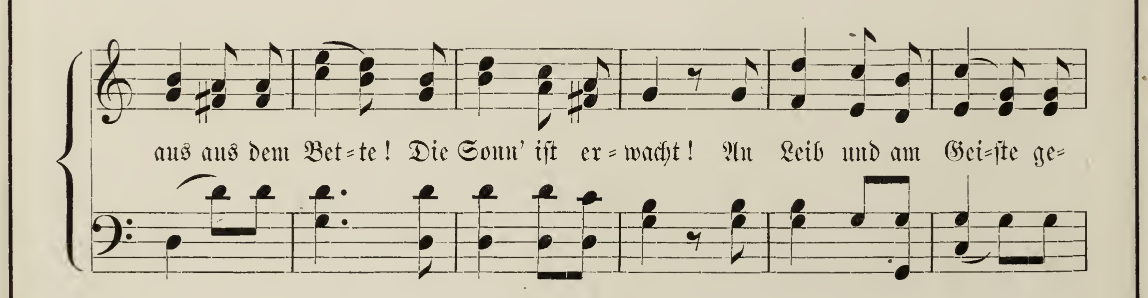
4. Die Quelle, die uns tränkt,
Der Acker, der uns Brod verschafft,
:|: Frisches Blut, frohen Muth :|:
:|: Hat uns der Herr geschenkt. :|:

5. Gott meint es mit uns gut;
Ob's regnet, ob die Sonne scheint,
:|: Faßt nur Muth, er meints gut; :|:
:|: Ihr Brüder, fasset Muth! :|:

11. Frühmorgens.

Froh bewegt. R. Krell.







2. Noch still ist und ruhig die schlummernde Welt;
Wir aber, wir ziehen hinaus in das Feld,
Wir ziehen durch Wälder, durch Wiesen und Flur,
Und freu'n uns der schönen erwachten Natur.

3. Wie rein und erfrischend die Lüfte doch weh'n!
Wie herrlich die Bäume im Morgenlicht steh'n!
Wie glänzen die Blumen in schimmerndem Thau!
Wie rieselt so lustig der Bach durch die Au'!

4. Es weiden die Schafe am murmelnden Quell;
Es singen die Vögel ihr Morgenlied hell;
Es geht an die Arbeit, der Landmann in's Feld,
Und preist mit Gesange den Schöpfer der Welt.

5. O herrlicher Morgen auf lachender Flur!
Wir singen und danken dem Herrn der Natur!
Er giebt uns der Freuden der Erde so gern!
Wir loben und preisen den gütigen Herrn!

K. Enslin

12. Frühlingslied.



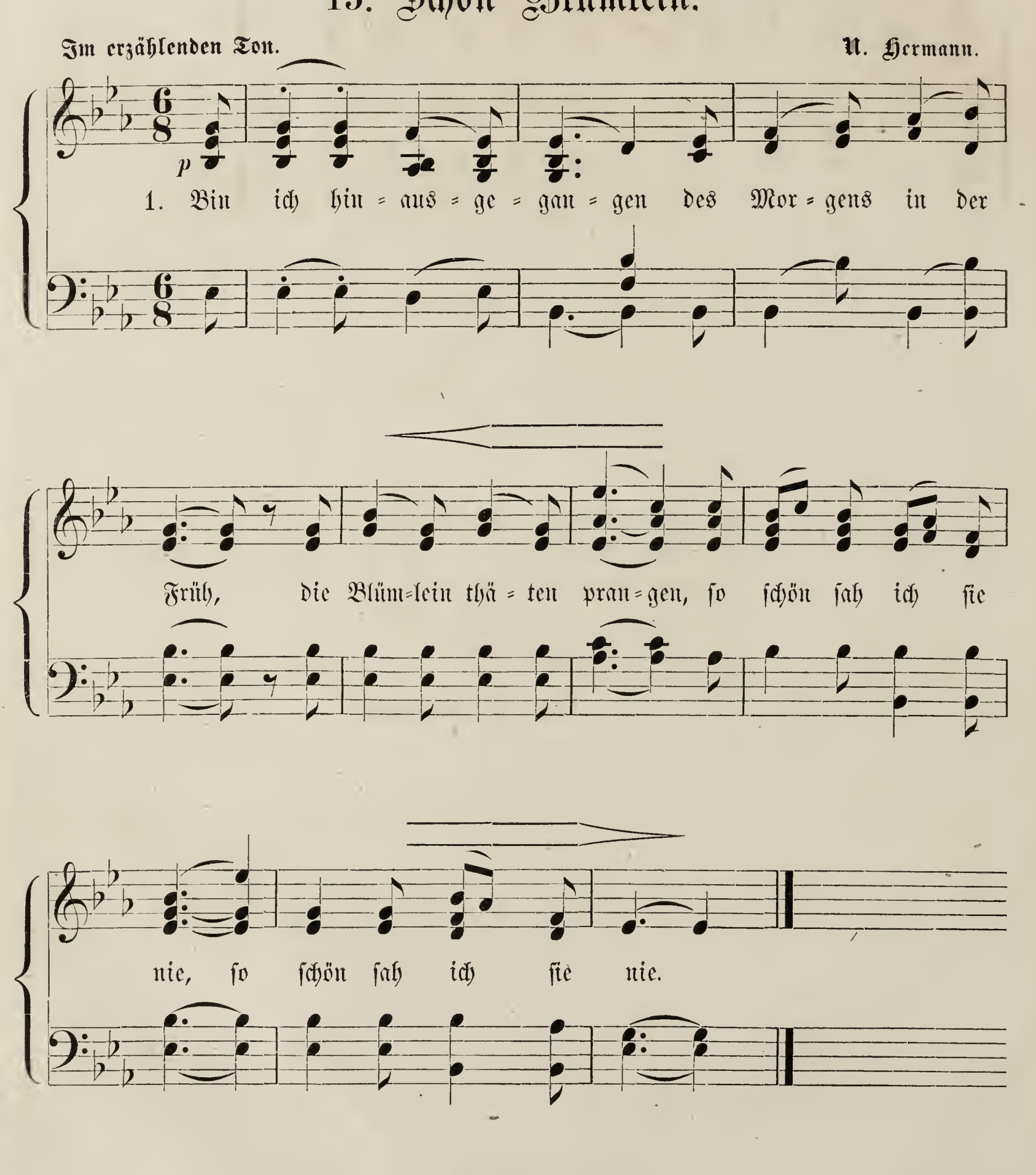


2. Dort singet hell die Nachtigall,
Der Distelfink stimmt ein;
Die Drossel schlägt mit lautem Schall, —
Das muß ein Jubel sein, heidi!
Das muß ein Jubel sein!
Heidi, heida! 2c.

3 Und mit den Vöglein singen wir
In frischer Waldesluft,
O, lieber Gott, zur Ehre Dir
Ein Lied aus voller Brust, heidi!
Ein Lied aus voller Brust!
Heidi heida! 2c

G. Ch. Dieffenbach.

13. Schön Blümlein.



2 Dacht' eins davon zu pflücken,
Das schönste, das ich sah,
Wollt eben mich drum bücken,
:|: Ei, was erblickt ich da! :|:

3. Die Schmetterling' und Bienen,
Die Käfer hell und blank,
Die mußten all' ihm dienen
:: Mit fröhlichem Gesang. :|:

4. Die Bienen unter Summen,
Sie gaben ihm manchen Kuß,
Die Käfer unter Brummen, —
:|: Das ist so Käfergruß. :|:

5. Und wie sie so erzeiget
Ihr Spiel die Kreuz und Quer,
Hat's Blümlein sich geneiget,
:|: Mit Freuden hin und her. :|:

6 Da hab' ich's nicht gebrochen,
Es wär' ja morgen todt,
Und habe nur gesprochen:
:|: Ade, schön Blümlein roth! :|:

7. Und Schmetterling und Bienen,
Die Käfer hell und blank,
Die sangen mit frohen Mienen
:|: Mir einen schönen Dank. :|:

Rob. Reinick.

14. Der arme Mann.

Munter. U. Hermann.



2. Der Baum streckt seine Arme
So hoch, so tief, so weit;
:|: Der Käfer zeigt der Blume
Sein schön buntgolden Kleid. :|:

3. Die Blume sagt zum Vöglein:
Sieh nur, wie schön ich bin!
:|: Das Vöglein setzt sich singend
Zur schönen Blume hin. :|:

4. Ei, wer sich da nicht freuen,
Nicht herzlich freuen kann;
:|: Fürwahr, der ist ein armer,
Ein armer armer Mann :|:

F. Naumann.

15. Der Kuckuck.

Etwas langsam. **N. Hermann.**



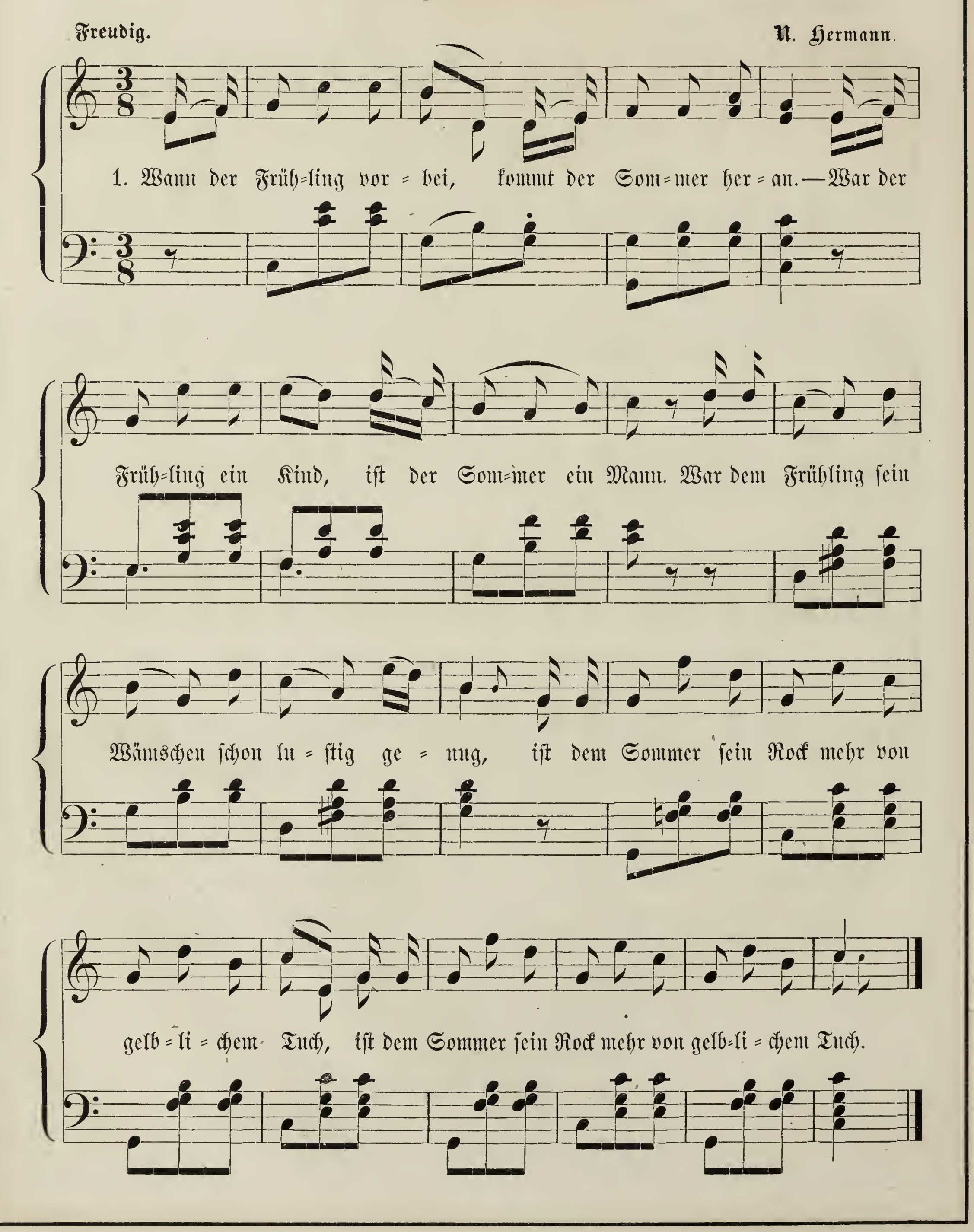
2. Kuckuck — Kuckuck — Kuckuck.
Ihr seid gewiß recht häßlich;
Drum laßt ihr euch nicht seh'n!
Schreit endlos, unermeßlich:|:
:|: Guck' — Guck', wir sind ja schön! :|:

3. Kuckuck — Kuckuck — Kuckuck!
Ja, schön — ihr Schelmgesichter!
Man kennt und weiß es wohl!
Duckmäuser, Bösewichter —
:|: Das euch der Kuckuck hol'! :|:

4. Kuckuck — Kuckuck — Kuckuck!
Wir wollen nichts mehr hören,
Ob's schön auch klingen mag!
Denn eure Kuckuckslehren,
:|: Sie scheu'n den hellen Tag! :|:

K. Enslin.

16. Sommerlied.



2. Hat der Frühling sich Blumen
Um's Hütlein gethan,
Steckt der Sommer sich Kirschen
Und Erdbeeren dran.
Und weinte der Frühling
Da gab's einen Regen;
:|: Und brummt der Herr Sommer,
Da giebt's einen Segen. :|:

3. Der fährt gleich mit Donner
Und Wetter darein,
Und 's kann auch nicht alle
Tag' Sonnenschein sein.
Doch wenn er auch brummet,
Daß ringsum es kracht,
:|: Nachher um so lust'ger
Er schmunzelt und lacht. :|:

Rob. Reinick.

17. Waldconcert.



2. Der Distelfink spielt keck vom Blatt
Die erste Violin';
Sein Vetter Buchfink nebenan
Begleitet lustig ihn.
Das jubilirt ꝛc.

3. Frau Nachtigall, die Sängerin
Die singt so hell und zart;
Und Monsieur Hänfling bläst dazu
Die Flöt' nach bester Art!
Das jubilirt ꝛc.

4. Die Drossel spielt die Clarinett',
Der Rab', der alte Mann,
Streicht den verstimmten Brummelbaß
So gut er streichen kann.
Das jubilirt ꝛc.

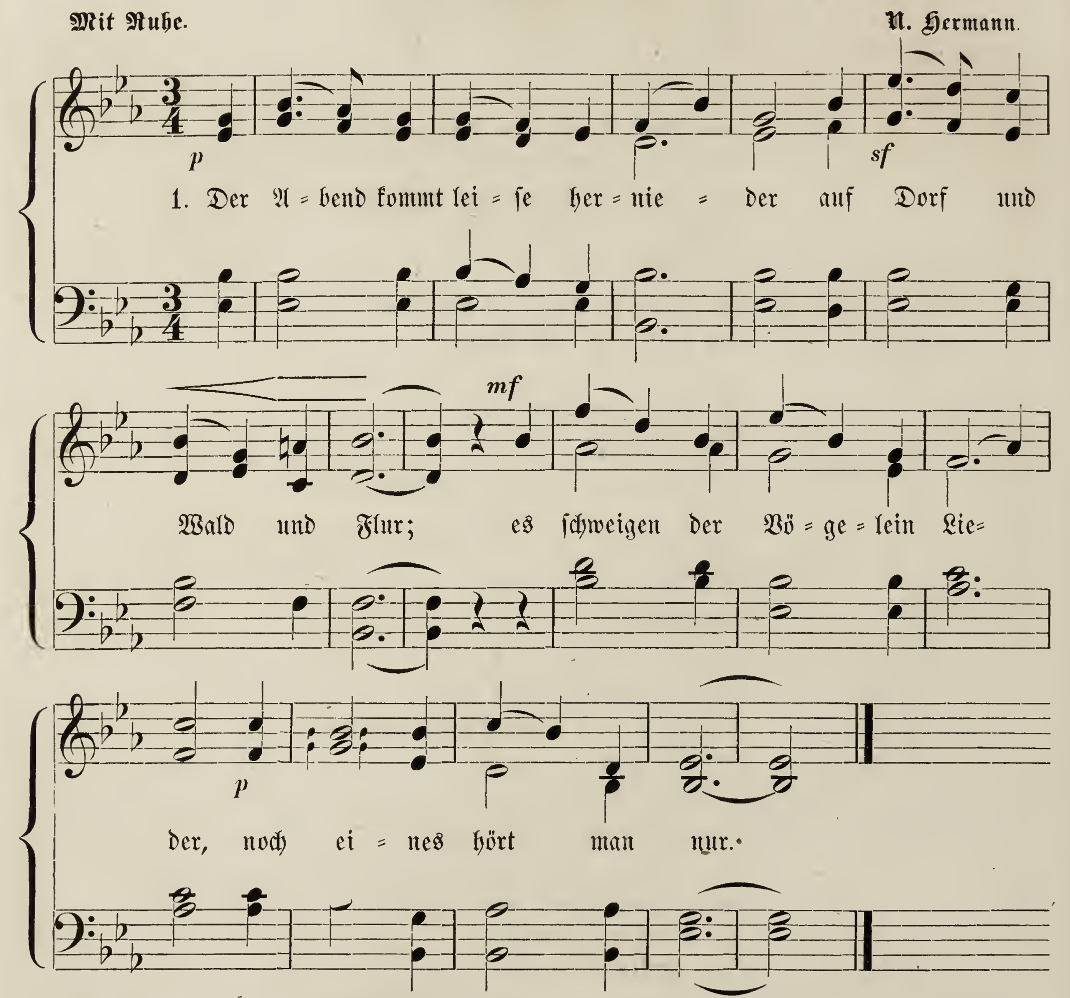
5. Der Kuckuck schlägt die Trommel gut,
Die Lerche steigt empor,
Und schmettert mit Trompetenklang
Voll Jubel in den Chor!
Das jubilirt ꝛc.

6. Musikdirector ist der Specht,
Er hat nicht Rast noch Ruh,
Schlägt mit dem Schnabel spitz und lang
Gar fein den Tact dazu.
Das jubilirt ꝛc.

7. Verwundert hören Has' und Reh'
Das Fiedeln und das Schrei'n
Und Biene, Mück' und Käferlein
Die stimmen surrend ein.
Das jubilirt ꝛc.

G. Ch. Dieffenbach.

18. Abendlied.

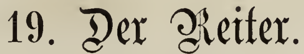


2 In purpurnen Gluten sinket
Die Sonne dort zur Ruh',
Und droben am Himmel blinket
Ein Sternlein schon freundlich mir zu.

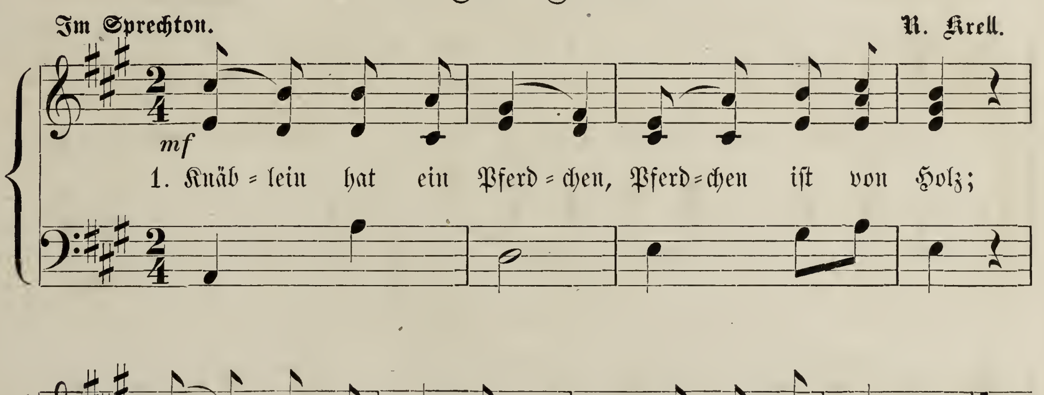
3. Die Abendglocken klingen
So lieblich nah und fern,
Und fromme Gebete schwingen
Sich leise hinauf zu dem Herrn.

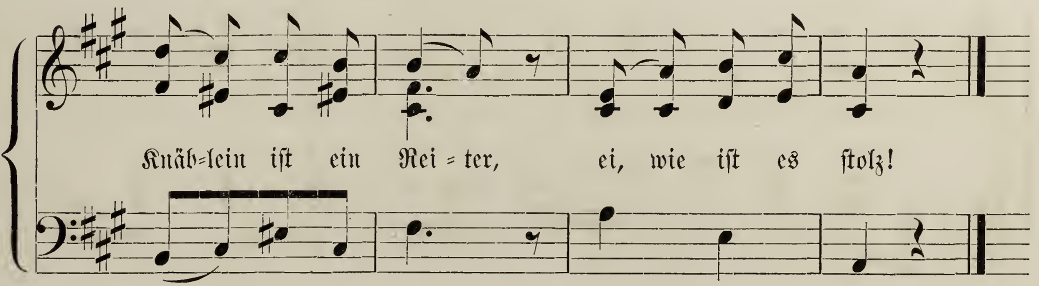
4. Nun herrschet Ruhe und Frieden
Wohl in der stillen Nacht,
Und Alles schlummert hienieden,
Nur Gott im Himmel wacht!

G. Chr. Dieffenbach.



19. Der Reiter.





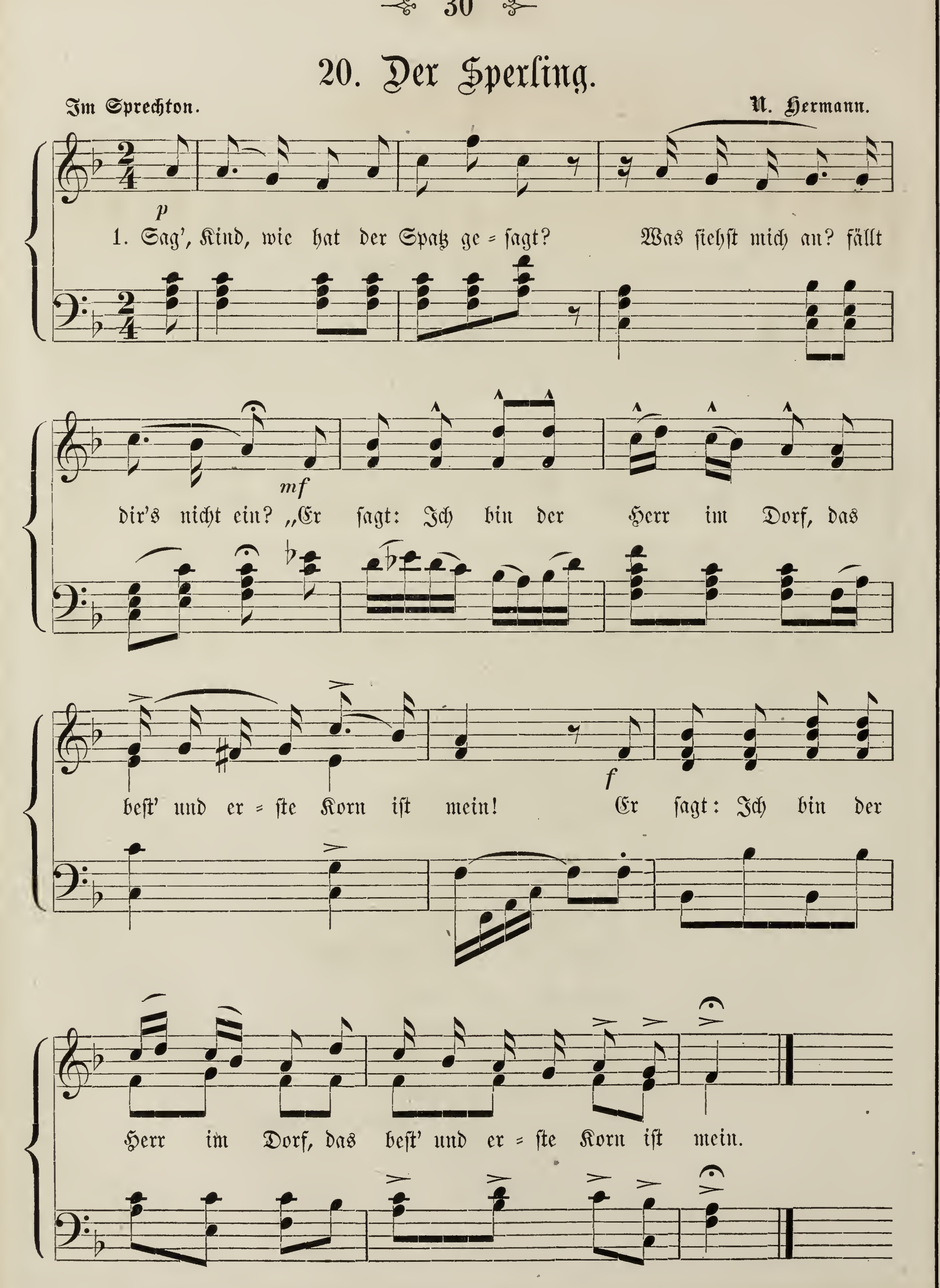
2. Hat auch einen Säbel,
Einen bunten Hut,
Alle Leute freu'n sich,
Sind dem Reiter gut.

3. Pferdchen thut viel strampeln,
Läuft nur im Galopp;
Und sein braver Reiter
Macht hopp, hopp! hopp, hopp!

4. Ach, wie waren Abends
Von dem weiten Ritt,
Von dem vielen Laufen
Pferd und Reiter müd'.

Ferd. Naumann.

20. Der Sperling.



2. Und wie der Herbst den Kehraus macht,
Was thut mein Spatz der große Herr?
:|: Er sucht den Abfall auf der Straß',
Der Hunger plagt ihn gar zu sehr." :|:

3 Und wie der Winter deckt das Land,
Was thut mein Spatz in seiner Noth?
:|: Da pocht er an das Fenster an,
Und bettelt um ein Bissel Brodt." :|:

4. „Ach Mutter, gieb ihm was, ihn friert." —
Das hat kein' Eil', erst laß mal sehn:
:|: Was fällt dir bei dem Spatz wohl ein;
Meinst nicht, es könnt' auch dir so gehn? :|:

5. Kind, wird dir's wohl, und geht dir's gut,
Sag' nicht: ich bin ein reicher Mann,
:|: Und iß nicht Braten alle Tag'!
's kommt anders, eh' du denkst daran. :|:

6. Iß nicht das Knusprige vom Brod,
Und wirf die weichen Krumen fort; —
:|: 's ist deine Art, es kommt 'ne Zeit,
Du sehnst dich nach den Krumen dort. :|:

7. Ein blauer Montag währt nicht lang',
Die Woche hat noch manche Stund',
:|: Und manche Woche läuft durch's Dorf,
Bis endlich kommt die letzte Stund'. :|:

8. Und was in seiner Frühlingszeit
Man lernt, das ist für's Leben doch!
:|: Was man in seinem Sommer spart,
Im späten Herbst erquickt es noch. :|:

9. Kind, denk' mir dran und halt' dich gut! —
„Ach Mutter sieh, der Spatz will gehn!"
:|: So geh' und streu' ihm Hirse hin,
Er kommt zurück, du wirst es sehn. — :|:

R. Reinick (nach Hebel.)

21. Fränzchen und sein Hänschen.





2. Es putzt sich
Und stutzt sich
Zur Lust seines Herrn.
:|: Der Schlucker
Will Zucker,
Den hat er so gern. :|:

3. Ich meine,
Der Kleine
Ist ganz so wie du;
:|: Er schleckt gern,
Und leckt gern,
Und singet dazu. :|:

Ferd. Naumann.

22. Der Jäger und das Häslein.

Ganz frei und erzählend. R. Krell.



2. Der Jäger kommt gegangen
Im Wald,
Möcht' gern das Häslein fangen;
Halt! Halt!

3. Da legt er an die Flinte, —
O weh!
Nun Häslein, lauf' geschwinde!
Ade! —

4. Das Häslein duckt sich nieder; —
Es knallt, —
Und prasselnd schallt es wieder
Im Wald.

5. Das Häslein ist erschrocken, —
O Noth!
Es bleibt im Busche hocken
Wie todt.

6. Der Jäger wirft die Flinte
In's Gras:
„Ei, lauf doch fort geschwinde,
Herr Haas!"

7. Doch wie er's will einstecken
Zum Schmaus,
Thut sichs gar hurtig strecken,
Reißt aus!

8. Hopp! Hopp! geht's durch die Felder
So frei!
Hopp! Hopp! gehts durch die Wälder, —
Ei, ei! —

9. Der Jäger hat's gesehen, —
Husch, husch!
Und bleibt verwundert stehen
Im Busch! —

G. Ch. Dieffenbach.



23. Vom schlafenden Apfel.

Erzählend. **N. Hermann.**

mf

1. Im Baum, im grü = nen Blätt = chen, hoch o = ben sich ein A = pfel wiegt, der hat so ro = the Bäck = chen, man sieht's, daß er im Schla = fe liegt, man sieht's, daß er im Schla = fe liegt.

2. Ein Kind steht unterm Baume,
Das schaut und schaut, und ruft hinauf:
„Ach, Apfel komm herunter!
:|: „Hör' endlich doch mit Schlafen auf." :|:

3. Es hat ihn so gebeten,
Glaubt ihr, der wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
:|: Sieht aus, als ob im Schlaf' er lacht. — :|:

4. Da kommt die liebe Sonne
Am Himmel hoch daher spaziert. —
„Ach Sonne, liebe Sonne!
:|: „Mach' du, daß sich der Apfel rührt!" — :|:

5. Die Sonne spricht: „Warum nicht?"
Und wirft ihm Strahlen in's Gesicht,
Küßt ihn dazu so freundlich,
:|: Der Apfel aber rührt sich nicht. — :|:

6. Nun schau! da kommt ein Vogel
Und setzt sich auf den Baum hinauf.
„Ei, Vogel, du mußt singen,"
:|: Gewiß, gewiß, das weckt ihn auf! — :|:

7. Der Vogel wetzt den Schnabel,
Und singt ein Lied so wundernett,
Und singt aus voller Kehle, —
:|: Der Apfel rührt sich nicht im Bett! — :|:

8. Und wer kam nun gegangen?
Es war der Wind! den kenn' ich schon,
Der küßt nicht und der singt nicht,
:|: Der pfeift aus einem andern Ton. :|:

9. Er stemmt in beide Seiten
Die Arme, bläs't die Backen auf,
Und bläs't und bläs't, und richtig
:|: Der Apfel wacht erschrocken auf. :|:

10. Und springt vom Baum herunter
Grad' in die Schürze von dem Kind,
Das hebt ihn auf und freuet sich,
:|: Und ruft: „Ich danke schön, Herr Wind! :|:

R. Reinick.

24. Aller Anfang ist schwer.



2. Muth gefaßt, jetzt schwenk' ich mich herum, herum!
Juchhe! Juchhe!
Hat es kaum gedacht, da fällt er um,
:|: Heididel dum! fällt er um,
Heididel didel de! — :|:

3. Und er stehet auf: „Der Anfang ist gemacht!"
Juchhe! Juchhe!
Und er purzelt nieder, daß es kracht,
:|: Heididel dum! daß es kracht,
Heididel didel de! — :|:

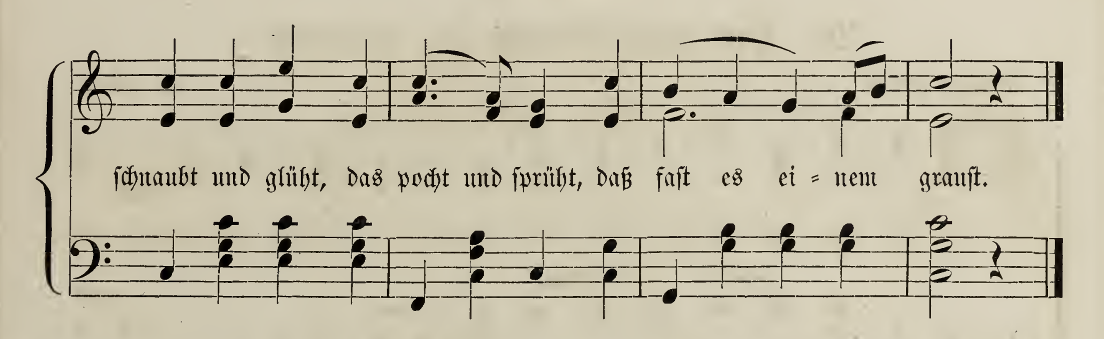
4. Oft noch fällt er, stehet immer wieder auf,
Juchhe! Juchhe!
Endlich lernt er doch den Schlittschuhlauf,
:|: Heididel dum! Schlittschuhlauf
Heididel didel de! — :|:

5. Aller Anfang ist ja schwer — wer das nicht weiß,
Juchhe! Juchhe!
Ei, der bleibe lieber von dem Eis,
:|: Heididel dum! von dem Eis,
Heididel didel de! — :|:

Hoffmann v. Fallersleben.

25. Der Schmied.





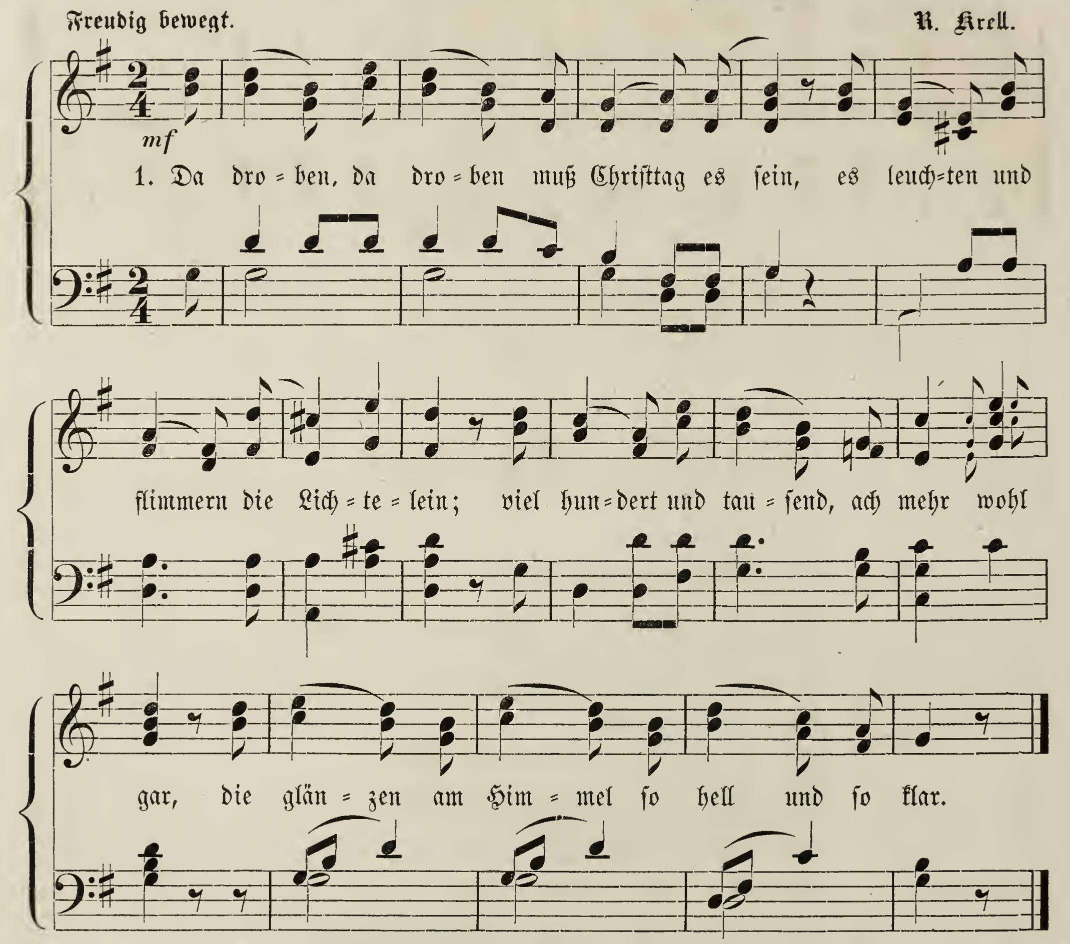
2. Da kommt des Wegs ein Reitersmann
Und springt von seinem Gaul:
„Herr Schmied, nun schmied' er was er kann,
„Und sei er gar nicht faul,
„Ein neues Eisen schmied er mir
„Schnell für mein liebes Rößlein hier!
:|: „Und du, Gesell,
„Nun ziehe schnell
„Den Balg, das rath' ich dir!"

3. „Das soll gescheh'n!" spricht drauf der Schmied,
Und streicht sich seinen Bart;
Flugs der Gesell den Blasbalg zieht
Nach allerbester Art.
Hei, wie das bläst und wie das saust,
Der Ambos klingt, das Feuer braust;
:|: Das schnaubt und glüht,
Und pocht und sprüht,
Daß fast es einem graust. :|:

4. Bald ist's gethan; — auf's Rößlein schwingt
Der Reitersmann sich frank.
„Nehmt Meister Schmied!" — Auf's Pflaster klingt
Ein Thaler neu und blank.
Und fort geht's im Galopp, es zieht
Erstaunt sein Käpplein ab der Schmied:
:|: „Habt Dank, habt Dank!" —
Den Thaler blank
Er schmunzelnd sich besieht! :|:

G. Chr. Dieffenbach.

26. Der Christbaum im Himmel.



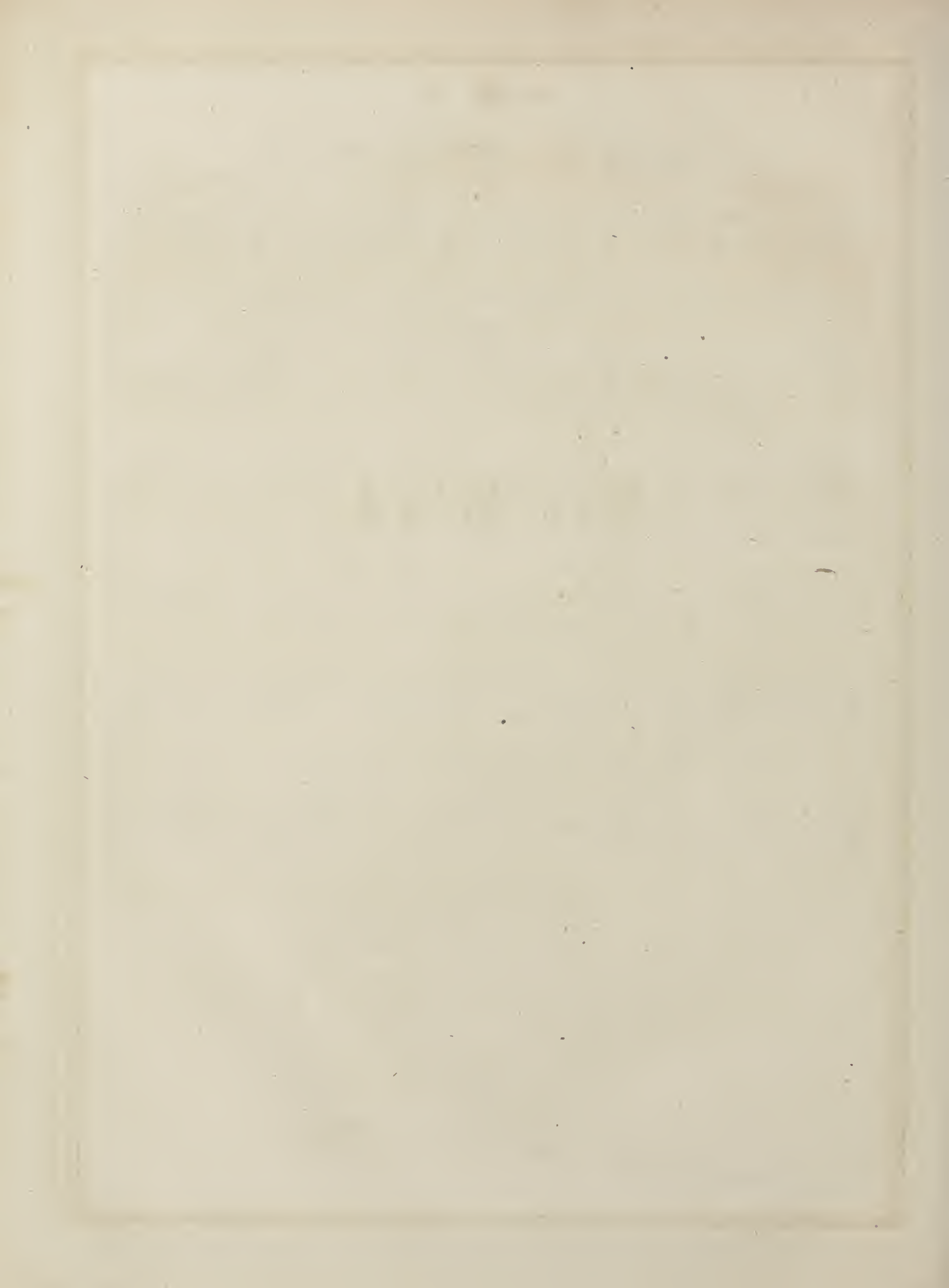
2. Dort oben, dort oben wohnt allezeit
Christkindchen in himmlischer Herrlichkeit;
Es hat wohl den Engeln in dunkler Nacht
Ein Bäumchen mit flammenden Lichtern gebracht.

3. Dran hängen der goldenen Sternlein so viel
Den freudigen Engeln ein lieblich Spiel;
Wie werden sich freuen die Englein heut'
Und jubeln und singen in seliger Freud'!

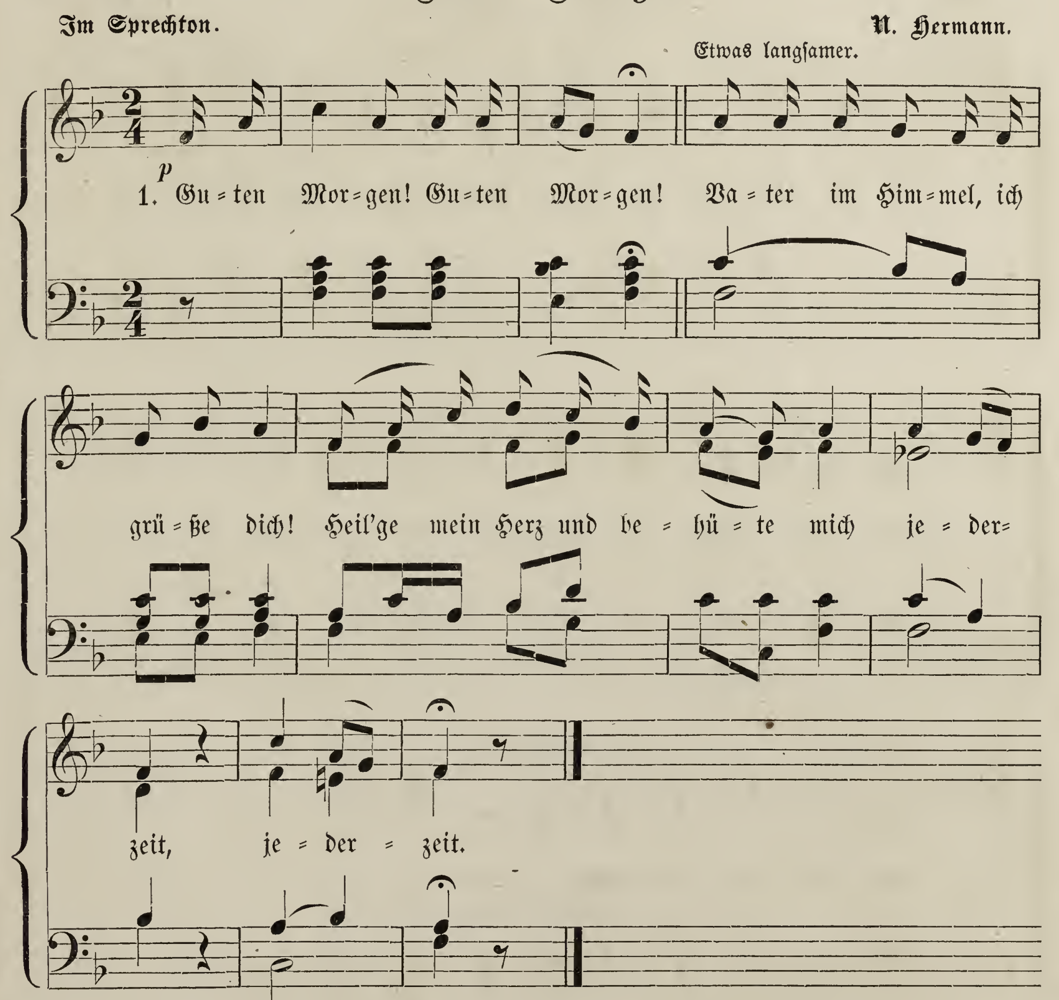
4. Dort oben, dort oben möcht' gerne ich sein,
Mich freu'n mit den heiligen Engelein,
Und wandeln im hellen, im himmlischen Saal
Und schauen die flimmernden Lichtlein zumal!

O. Chr. Dieffenbach.

Das Kind.



1. Guten Morgen.

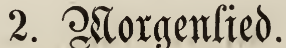


2. :|: Guten Morgen! :|:
Vater auf Erden, ich grüße dich!
Lenke und leite und lehre mich
:|: Immerdar! :|:

3. :|: Guten Morgen! :|:
Mutter, du liebe, ich grüße dich!
Höre mich bitten: o liebe mich
:|: Fort und fort! :|:

4. :|: Guten Morgen! :|:
Menschen, ihr alle, euch grüße ich!
Bleibet mir gut und behaltet mich
:|: Immer gern! :|:

K. Enslin.



2. Morgenlied.

Innig. — U. Hermann.

1. Ich sin = ge dir mit Herz und Mund, mein Gott, in die = ser Mor = gen = stund'; hab' Dank für Dei = ne Lieb' und Treu', die heut' mir wie = der strah = let.

2. Ich bin noch klein, sing' wie ich's kann,
Gott, nimm mein armes Lied nur an.
Die Vöglein sind viel kleiner noch,
Und ihr Gesang gefällt dir doch!

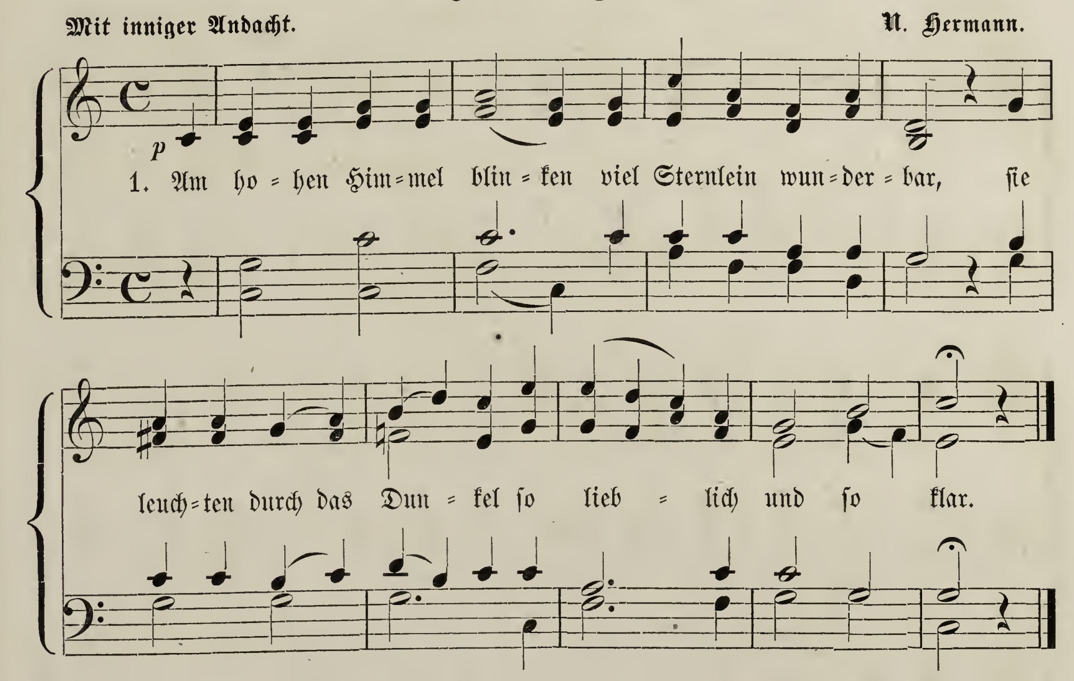
3. Hier stimm' ich mit den Vögelein,
In ihre Morgenlieder ein; —
Wenn aber nach des Todes Nacht
Mir einst der Himmels=Morgen lacht, —

4. Dann sing' ich mit der Engel Schaar
Im schönen Himmel immerdar,
Und lob' und preise allezeit
Gott deine Gnad' und Herrlichkeit.

G. Ch. Dieffenbach.

3. Gottes Auge.

Mit inniger Andacht. N. Hermann.



2. Also auch Gottes Auge
Gar treu und helle wacht;
So leuchtet seine Liebe
Auch in der dunkeln Nacht.

3. Der alle Sternlein zählet, —
Der kennt und liebt auch mich;
Der ihre Wege lenket, —
Führt mich auch gnädiglich!

4. Wie soll ich, Gott, Dir danken?
Ich bin so arm und klein!
Doch will ich jetzt und ewig
Dein treues Kindlein sein!

G. Chr. Dieffenbach.

4. Kindliche Einladung.



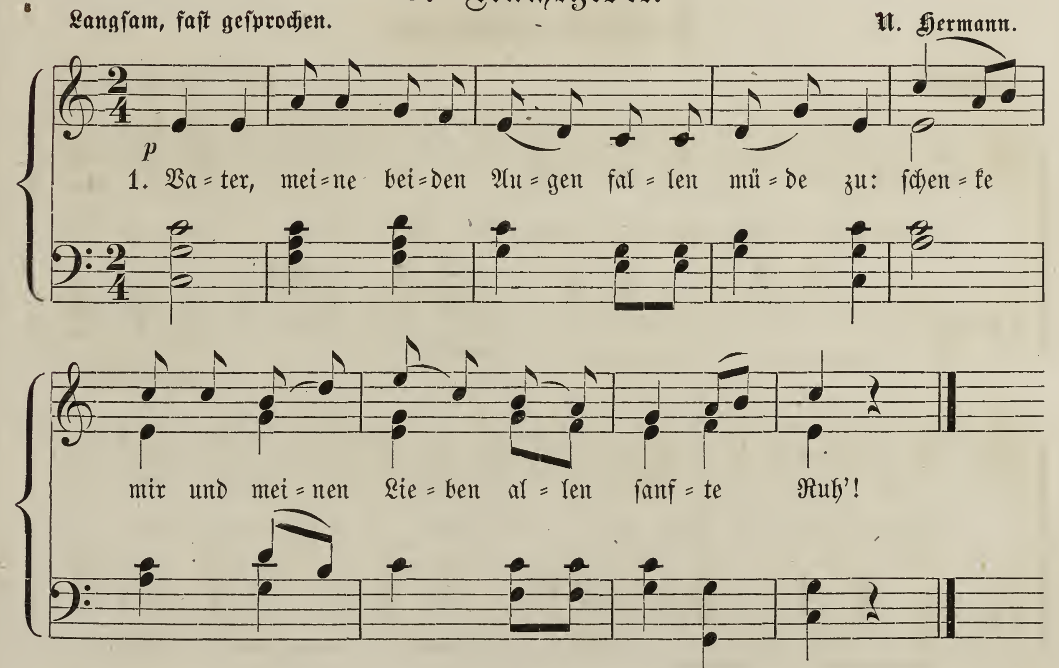
2. Du lieber Gott, komm auch zu mir,
Du weißt, ich bin so gern bei Dir
Gott Vater und du,
Lieb Englein dazu,
:|: Nehmt Dank und Preis
So viel ich weiß. :|:

Ferd. Naumann.



5. Nachtgebet.

Langsam, fast gesprochen. U. Hermann.



2. Laß die Englein mit den goldnen Schwingen
Halten Wacht!
Laß sie uns in süße Träume singen
Diese Nacht!

3. Vater, laß vergessen sein, vergeben
Unsre Schuld:
Schenke uns zu neuem, frommen Leben,
Deine Huld.

4. Wende Feuersnoth von unsrer Habe
Gnädig ab.
Auf die Fluren träufle Du, zur Labe,
Thau herab!

5. Ja, laß morgen Deine Sonne scheinen
Neu und hell!
Aber Kranke, welche heut' noch weinen,
Tröste schnell.

6. Und den Wandrer und den frommen Armen
Spende Ruh'!
Laß uns Alle ruh'n in Deinen Armen,
Vater Du!

Joh. Traugott.

6. Reiterliedchen.

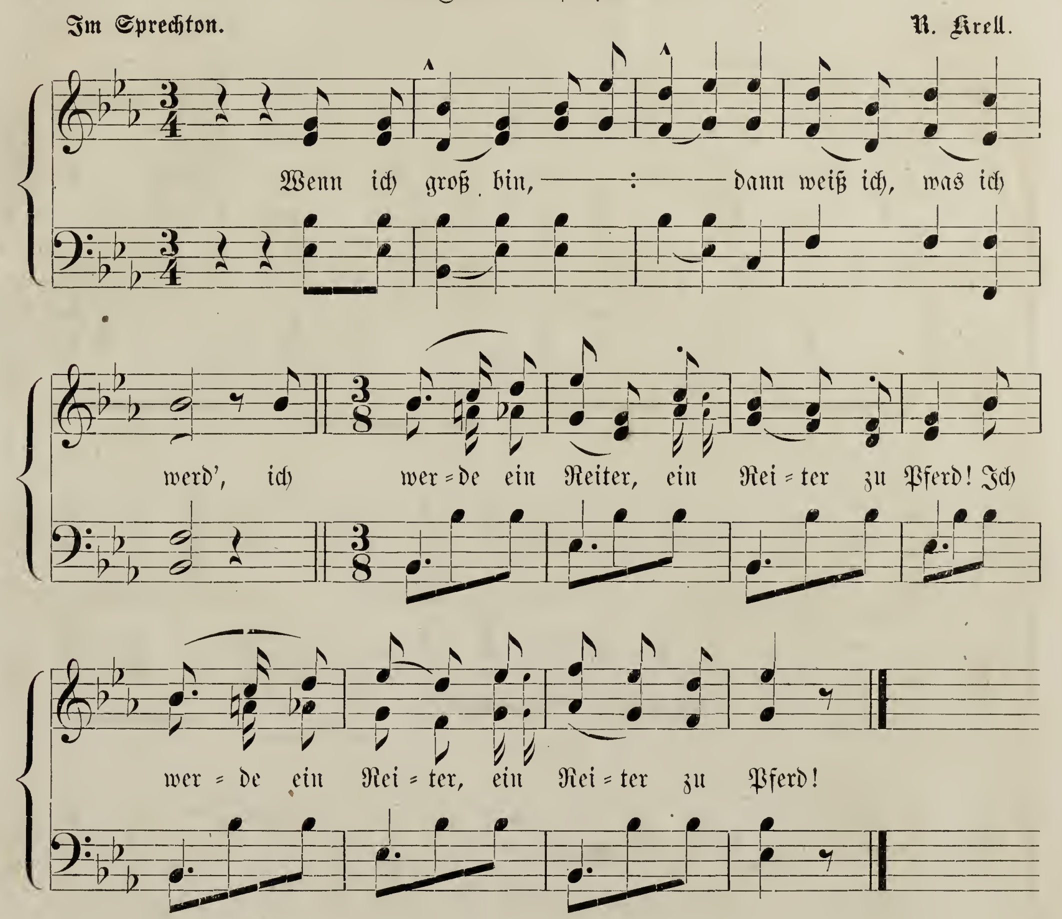


2. Laufe mein Pferdchen nur trab, trab, trab!
Großpapa schüttelt die Bäume uns ab,
Fällt nichts herunter als Zuckerbrod;
Pferdchen, da leiden wir keine Noth!

3. Siehst du, mein Pferdchen, nun sind wir da:
Guten Abend mein lieber Großpapa,
Hier sind wir Beide, mein Pferdchen und ich,
Schüttle nun schnell auch die Bäume für mich.

G. E. Burkhardt.

7. Kindersehnen.



2. :|: Wenn ich groß bin, :|:
Dann reit' ich hinaus
:|: Und bleibe nicht immer
Hinter'm Ofen zu Haus! :|:

3. :|: Wenn ich groß bin! :|:
Dann streit' ich im Feld
:|: Wohl mit den Franzosen
Als wackerer Held! :|:

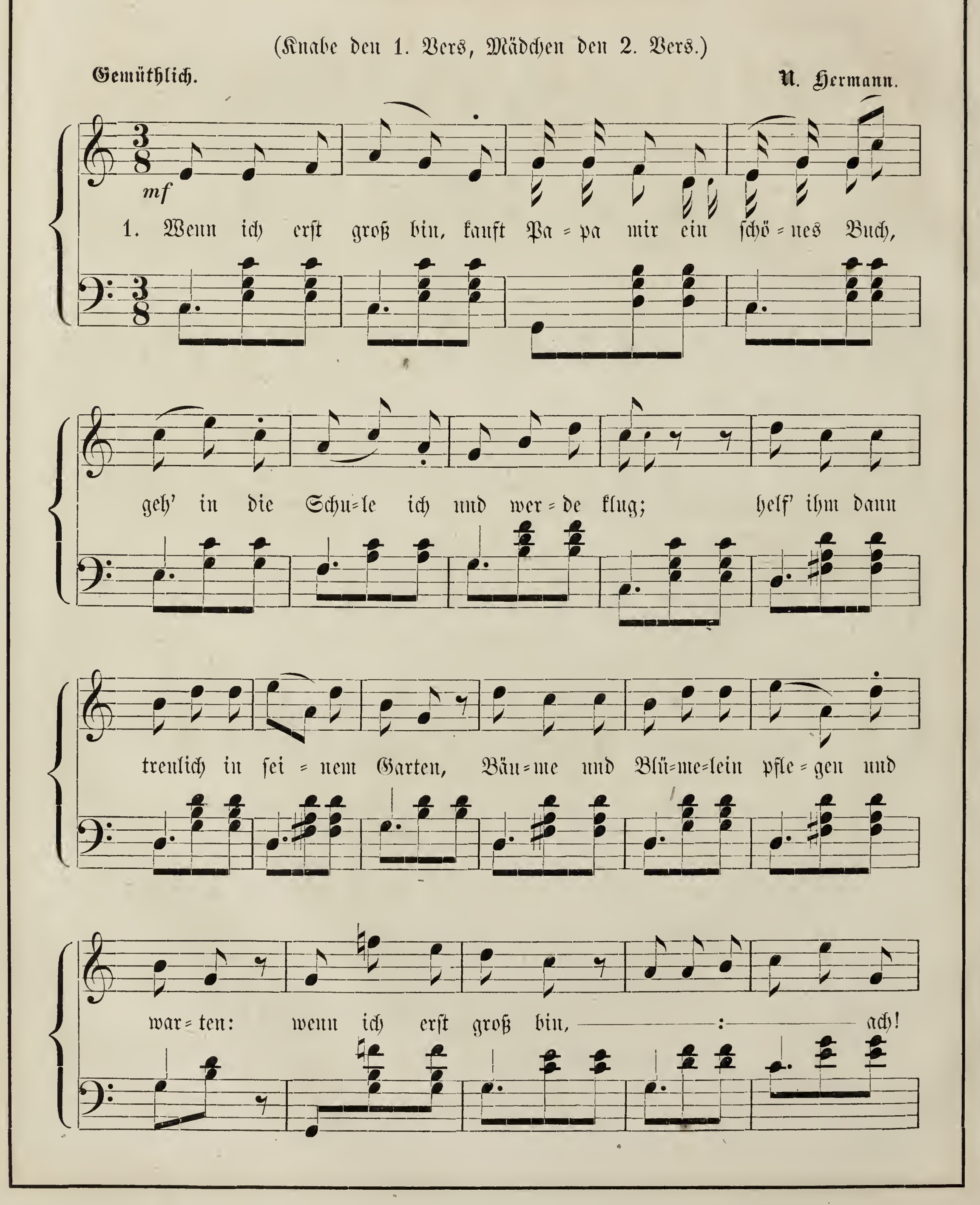
4. :|: Wenn ich groß bin, :|:
Dann jag' ich im Nu
:|: Euch, daß ihr verlieret
Die Strümpf' und die Schuh! :|:

5. :|: Wenn ich groß bin — :|:
Wie gerne möcht' ich's sein,
:|: Und bin doch so jung noch,
Und bin noch so klein! :|:

G. Chr. Dieffenbach.

8. Wenn ich erst groß bin!

(Knabe den 1. Vers, Mädchen den 2. Vers.)

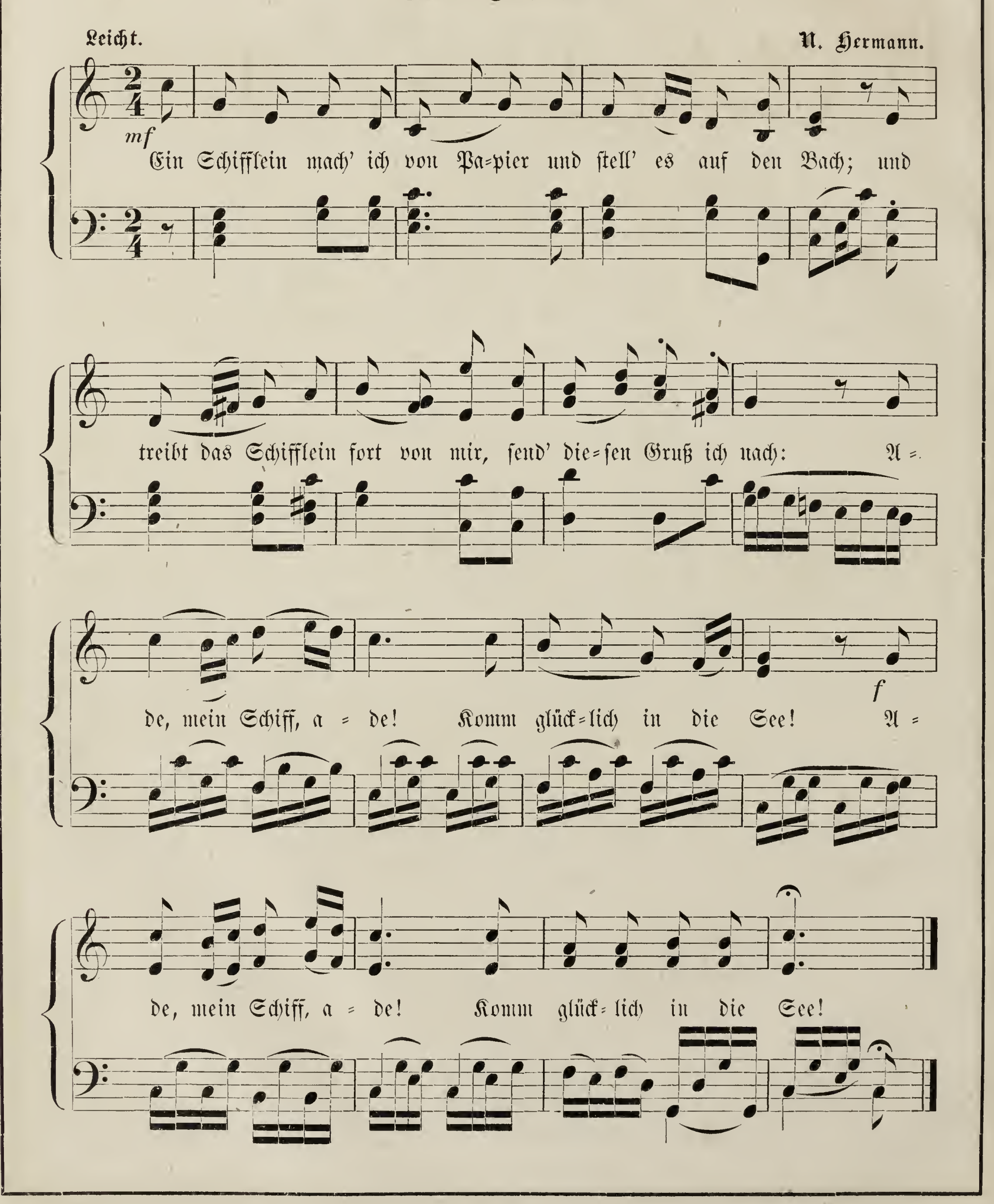




2. Wenn ich erst groß bin
Will Mamma mich in die Stunde schicken,
Da lern' ich nähen und stricken und sticken,
Helf' ihr dann kochen und waschen und kehren,
Soll meine Hülfe sie nirgends entbehren.
Wenn ich rc.

G. E. Burkhardt.

9. Das Schifflein.



2. Durch Busch und Blum' das Schifflein zieht
So still, so mäuschenleis;
Und wer den kleinen Wandrer sieht,
Der wünscht ihm gute Reis';
:|: Halt' aus, mein Schiff, halt' aus,
Kommst nimmer sonst nach Haus'! :|:

3. Das Meer ist falsch, das Meer ist weit,
Das Meer hat keinen Grund!
Mein Schifflein, halte dich bereit,
Wenn kommt des Unglücks Stund'!
:|: Nun geh', mein Schifflein, geh',
Sei glücklich auf der See! :|:

Ferd. Naumann.

10. Das Kind der Mutter eine Gabe überreichend.



2. Aber ich will mich bemühen,
Immer fromm und gut zu sein;
Wenn die Blumen dann verblühen
Sollst du dich an mir erfreu'n.

Knauth.

11. Meine Sinne.

Leicht. U. Hermann.



2. Gern hör' ich zu, wenn Vöglein
So fleißig Lieder dicht't;
Am liebsten aber hör' ich
Das, was der Papa spricht.

3. Gern schmeck' ich Obst und Kuchen
Und was sonst schafft Genuß;
Am liebsten aber schmeck' ich
Doch meiner Mutter Kuß.

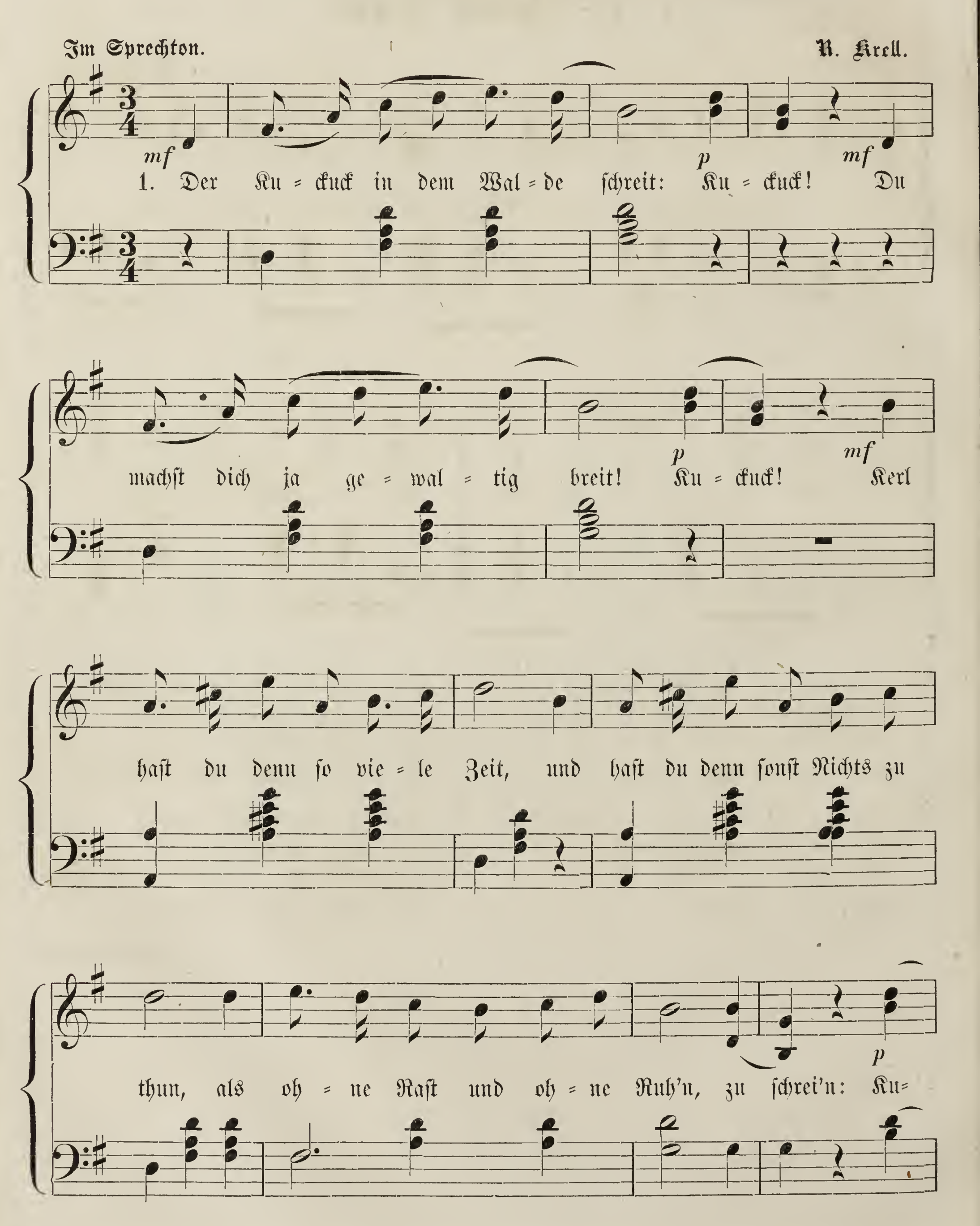
4. Ich weiß, der Mensch muß fühlen
Die Freude und den Schmerz;
Am liebsten aber fühl' ich,
Wenn mir's recht leicht um's Herz.

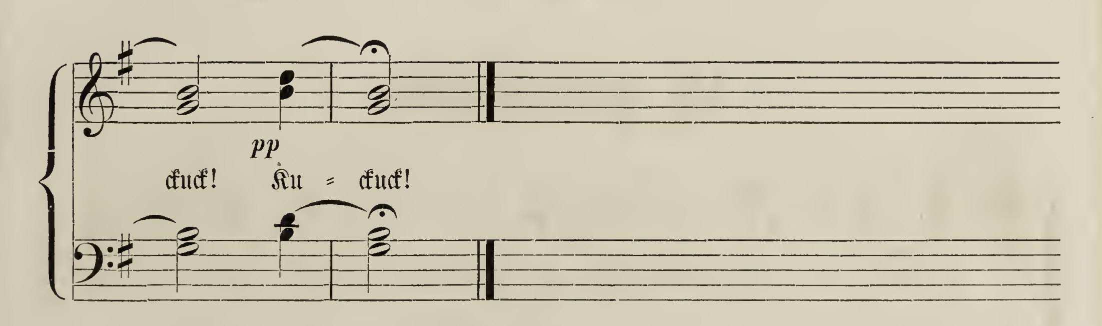
5. Was ich am liebsten rieche,
Das rathet einer kaum!
Die Blumen? — Nein! — Am liebsten
Den frischen Weihnachtsbaum.

Ferd. Naumann.

12. Der Kuckuck.

Im Sprechton. R. Krell.





2. Der Kuckuck in dem Walde schreit:
Kuckuck!
Was schreist du denn nur alle Zeit?
Kuckuck!
Kerl bist du denn nicht recht gescheit,
Und wirst du es denn nimmer müd'
Zu singen stets das alte Lied —
Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck!

G. Ch. Dieffenbach.

13. Erdbeerliedchen.



2. Ihr zarten Beerlein, roth wie Blut,
Erdbeeren, schmeckt mir gar so gut;
Nun laßt von mir euch finden,
:|: Will euch zu Sträußlein winden :|:

3. Und hab' ich dann gepflückt recht viel,
Gegessen auch so viel ich will,
Lad' Mütterlein zu Hause,
:|: Ich auch zum Erdbeerschmause. :|:

G. E. Burkhardt.



14. Der Vöglein Dank.

Mäßig schnell. **R. Krell.**

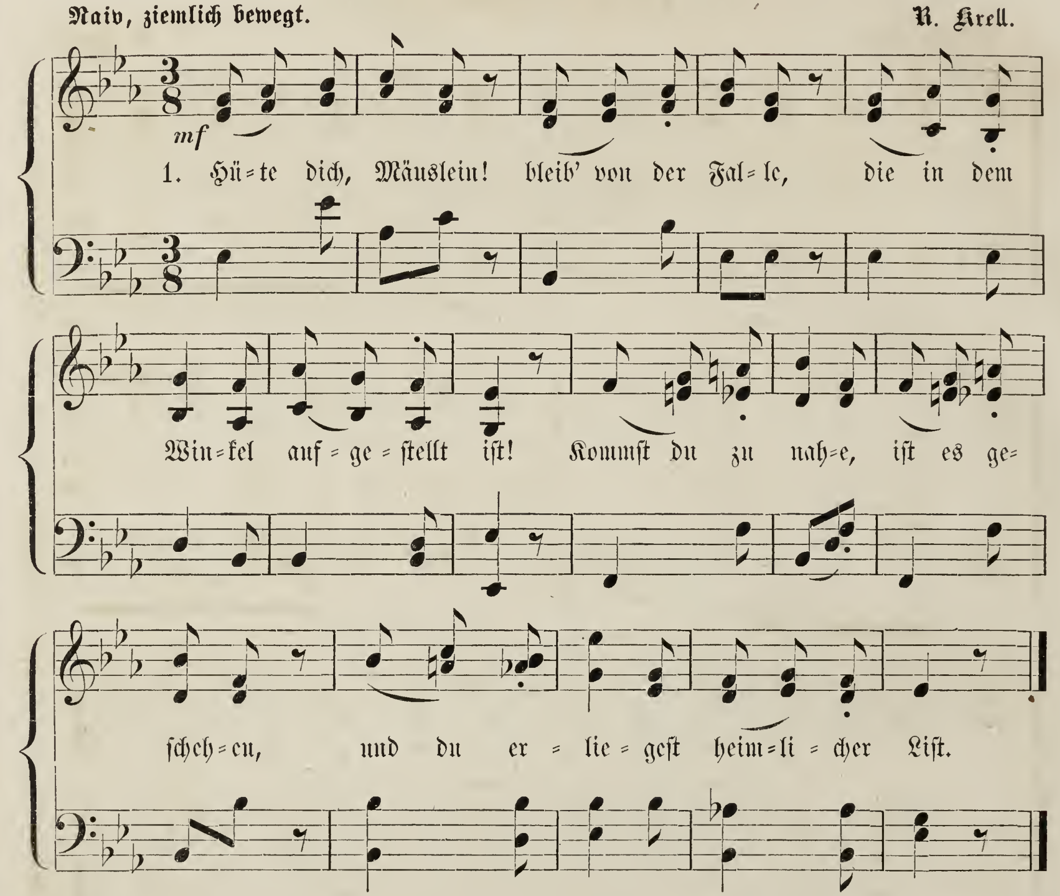
1. Ihr Vög-lein leicht, ihr Vög-lein klein, wie ger-ne möcht ich bei euch sein, und mit euch flie-gen so frei und frank, und froh mich wie-gen auf Zwei-gen schwank.

2. Ihr Vöglein leicht, ihr Vöglein klein,
Wie gerne möcht' ich bei euch sein,
:|: Und mit euch singen im Waldesduft,
Und hoch mich schwingen in die Luft. :|:

3. Ihr Vöglein leicht, ihr Vöglein klein,
Wie gerne möcht' ich bei euch sein,
:|: Und mit euch loben mit Sang und Klang
Den Vater droben mein Leben lang!

G. Chr. Dieffenbach.

15. Hüte dich!



2. Hüte dich, Vöglein!
Bleib' von dem Garne,
Das in dem Felde künstlich dort liegt!
Ist's doch ein Netze!
Eh' du es denkest,
Bist du gefangen, bist du besiegt.

3. Hüte dich, Fischlein!
Bleib von dem Köder,
Der in das Wasser hänget hinein!
Will dich verführen!
Laß dich nicht täuschen!
Wärest verloren, bissest du ein!

4. Hüte dich, Kindlein!
Bleib' von der Rose!
Laß in Versuchung führen dich nicht!
Farbig und duftig
Lockt dich das Röslein,
Bis es mit Dornen blutig dich sticht!

K. Enslin.

16. Im Garten.

Innig. A. Hermann.



2. Da fliegt manch' bunter Schmetterling,
Manch' fleißig Bienchen summt,
:|: Kein Käferlein ist so gering,
Das hier nicht lustig brummt. :|:

3. Da reift so manches Beerelein,
Und wenn ich artig bin,
:|: Führt mich mein liebes Mütterlein
Wohl zu den Beeren hin. :|:

4. Und hohe Bäume steh'n umher
Mit Früchten mancherlei,
:|: Die hängen an den Zweigen schwer,
Fast brechen sie entzwei. :|:

5. Da fällt manch' Aepflein auch für mich
Und manche Pflaume hin;
:|: Drum freu' ich mich stets inniglich,
Wenn ich im Garten bin. :|:

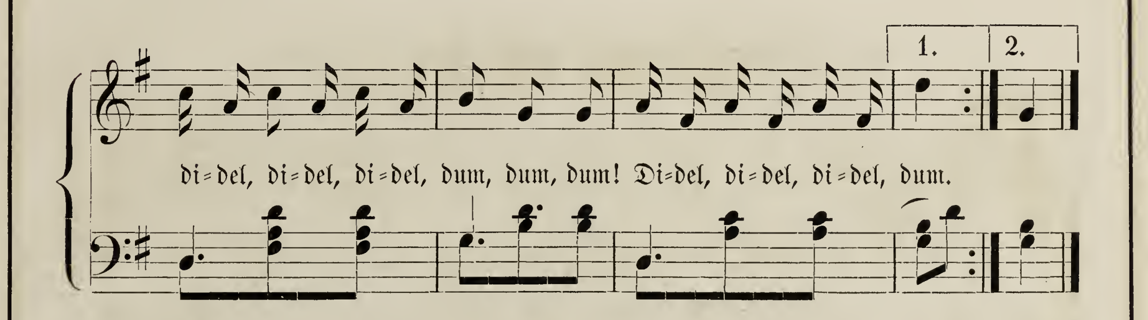
6. Da blick' ich so die Bäume an,
Seh' durch die Zweig' hinauf,
:|: Hebt sich mein Auge himmelan,
Geht erst das Herz mir auf. :|:

7. Da oben hoch die Wolken geh'n,
Hell scheint die Sonne drein:
:|: Ei, wie wird's droben erst so schön
Im Himmelsgarten sein. :|:

G. E. Burkhardt.

17. Nur eine kleine Geige.



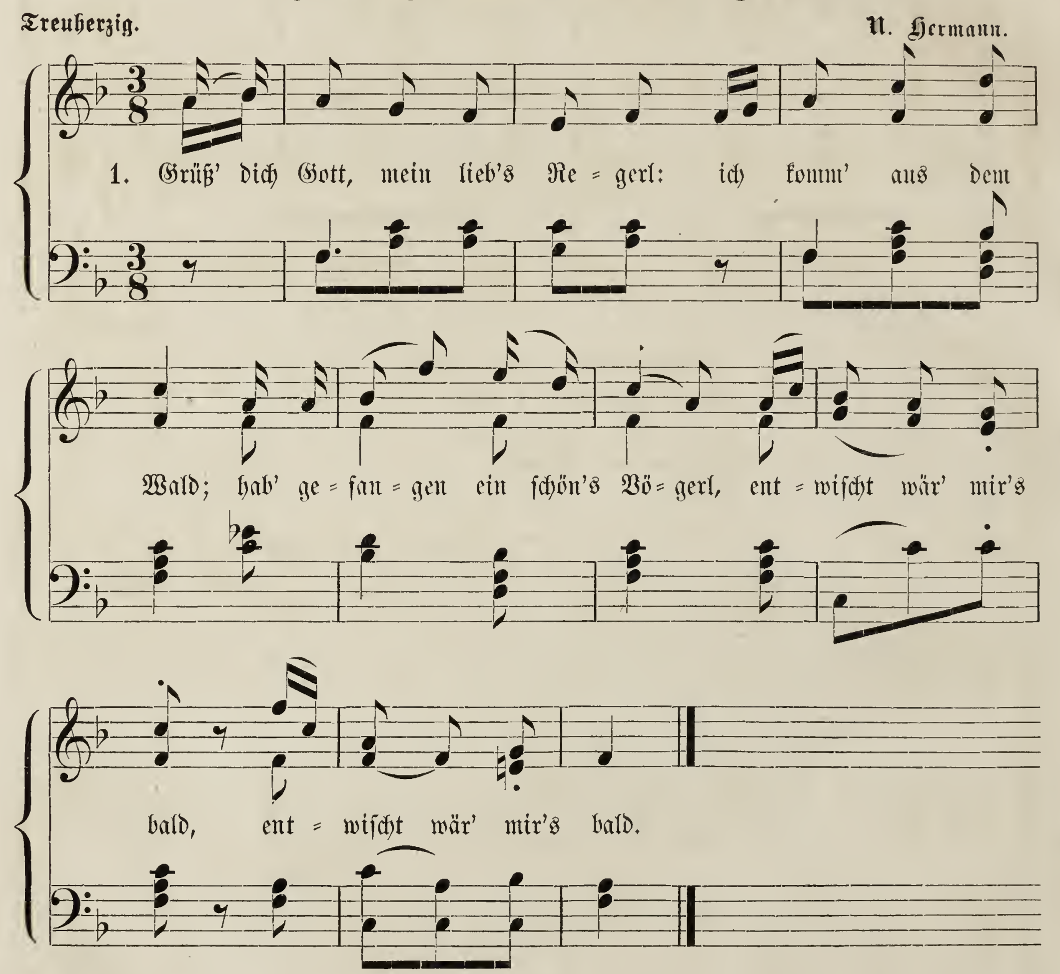


2. Eine kleine Geige klingt gar lieblich,
Eine kleine Geige klingt gar schön!
Nachbars Kinder, unser Spitz
Kämen alle wie der Blitz,
Und sängen und sprängen
Mit mir auch herum.
Didel &c.

Hoffmann v. Fallersleben.

18. Vom Regerl und vom Vögerl.

Treuherzig. U. Hermann.



2. Ich thät' dir's gern schenken,
Nimm's an, sei so gut,
Es wird dich nicht kränken,
:|: Weil's schön singen thut. :|:

3. Ei, du mein lieb's Regerl!
Ich bitt' um ein' Gnad':
Verschaff doch dem Vögerl
:|: Ein Häusle von Drath. :|:

4 Thu' auch nicht vergessen
Ein Trögerl zum Trank,
Ein Trögerl zum Fressen,
:|: Daß dir's wird nicht krank. :|:

Aus „Scherer's alte und neue Kinderwelt".



19. Die Kunst geht nach Brod.

Launig. R. Krell.

mf

1. Spitzchen, Spitzchen, tanz ein = mal, was du kannst, das zei = ge!
Nein, er mag' nicht — wenn ich auch ihm ein Stück=chen gei = ge.
Gi = gel junk, gi = gel junk, gi = gel junk, junk, junk, gi = gel
junk, gi = gel junk, gi = gel junk.

2. Halt ich ihm ein Weckchen vor,
Tanzt er gleich manierlich.
Immer geht die Kunst nach Brod —
Ist das nicht possirlich?
Gigel junk rc.

Hoffmann v. Fallersleben.

20. Kämmerchen zu vermiethen.



2. Hast Kämmerchen wohl zu vermiethen,
Die willst den Leuten feil du bieten?
Laß sehn! — dein Haus, das ist nicht schlecht,
Ist auch bemalt ganz regelrecht,
Auch scheint ein Wendeltreppchen drin,
Das führt wohl auf den Boden hin?

3. Doch eins ist mir bedenklich nur:
Ich seh' von Fenstern keine Spur.
Da muß es doch recht dunkel sein,
So ohne allen Sonnenschein.
Und Mond und Stern und Himmelslicht
Die sieht man drin gewißlich nicht.

4. Ei, schaut einmal das putz'ge Ding;
Kriecht selber in sein Häuschen flink,
Stellt in die Thür sich breit hinein,
Wie soll da noch ein Mensch hinein?
Ich merk', du bist ein grober Wicht,
Nein, guter Schneck, so geht das nicht!

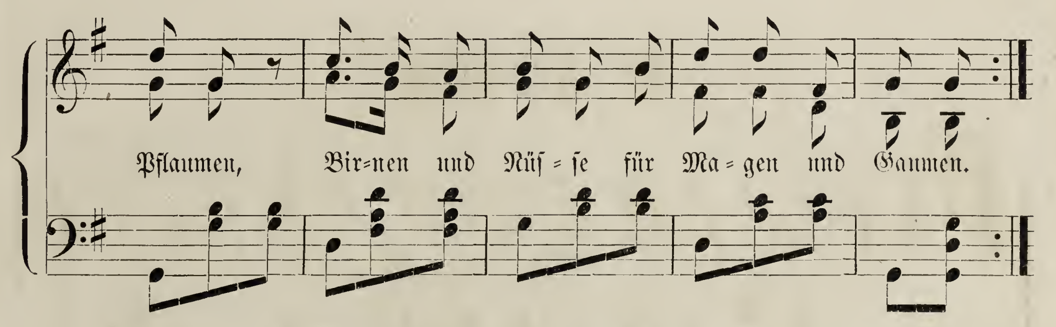
5. Auch scheint dein Haus mir doch zu klein,
Ich könnte kaum zur Thür hinein.
Nun, laß' mal sehn! Du närr'scher Schneck,
So geh' doch von der Thüre weg!
Wer miethet eine Kammer wohl,
Wenn er sie nicht besehen soll?

6. Nimm wieder huckepack dein Haus
Und biet' es nur wo anders aus.
Du meinst, ich wär' ein dummes Kind,
Und würde miethen ganz geschwind,
Ohn' erst mich drinnen umzuseh'n?
Nein, guter Schneck, ich danke schön!

Rob. Reinick.

21. Der Herbst.





2. Er geht zum grünen Feld hinaus
Und schüttelt seinen Sack dort aus;
Die Rüben fallen auf den Sand,
Kartoffeln regnet's auf das Land; —
Ei, ei, wie schad!
Daß doch gerad'
:|: Aepfel und Pflaumen
Hüben und drüben
In den Bäumen
Sind hängen geblieben. :|:

3. O guter Herbst, sei lieb und fein,
Und denk' doch an uns Kinderlein;
Die Aepfel schütte in den Sand
Und Birnen, Pflaumen auf das Land,
Denn wir sind klein,
Wir Kinderlein!
:|: Wären doch lieber
Kartoffeln und Rüben
In den Bäumen
Dort hängen geblieben! :|:

4. Da lacht der Herbst, der gute Mann,
Und faßt die Bäume kräftig an,
Und schüttelt sie mit starker Faust,
Daß es durch alle Zweige saust; —
Hei, was ist das? —
Was fällt in's Gras?
:|: Aepfel und Pflaumen, —
O welch ein Segen!
Birnen und Nüsse, —
O köstlicher Regen! :|:

G. Chr. Dieffenbach.

22. Kaninchen.

Launig. R. Krell.



2. Kaninchen, Karnickelchen!
Hast Augen groß und blank,
Auch fehlt es dir an Ohren nicht;
Die sind gehörig lang.

3. Kaninchen, Karnickelchen!
Kannst essen, trinken, schlafen,
Doch mit dem Lernen merk' ich schon
Machst du dir nichts zu schaffen.

3. Kaninchen, Karnickelchen!
Ich wette was darum,
Trotz großem Aug' und großem Ohr,
Du bist ein Bissel dumm!

Rob. Reinick.

23. Waldvögelein.

A. Hermann.

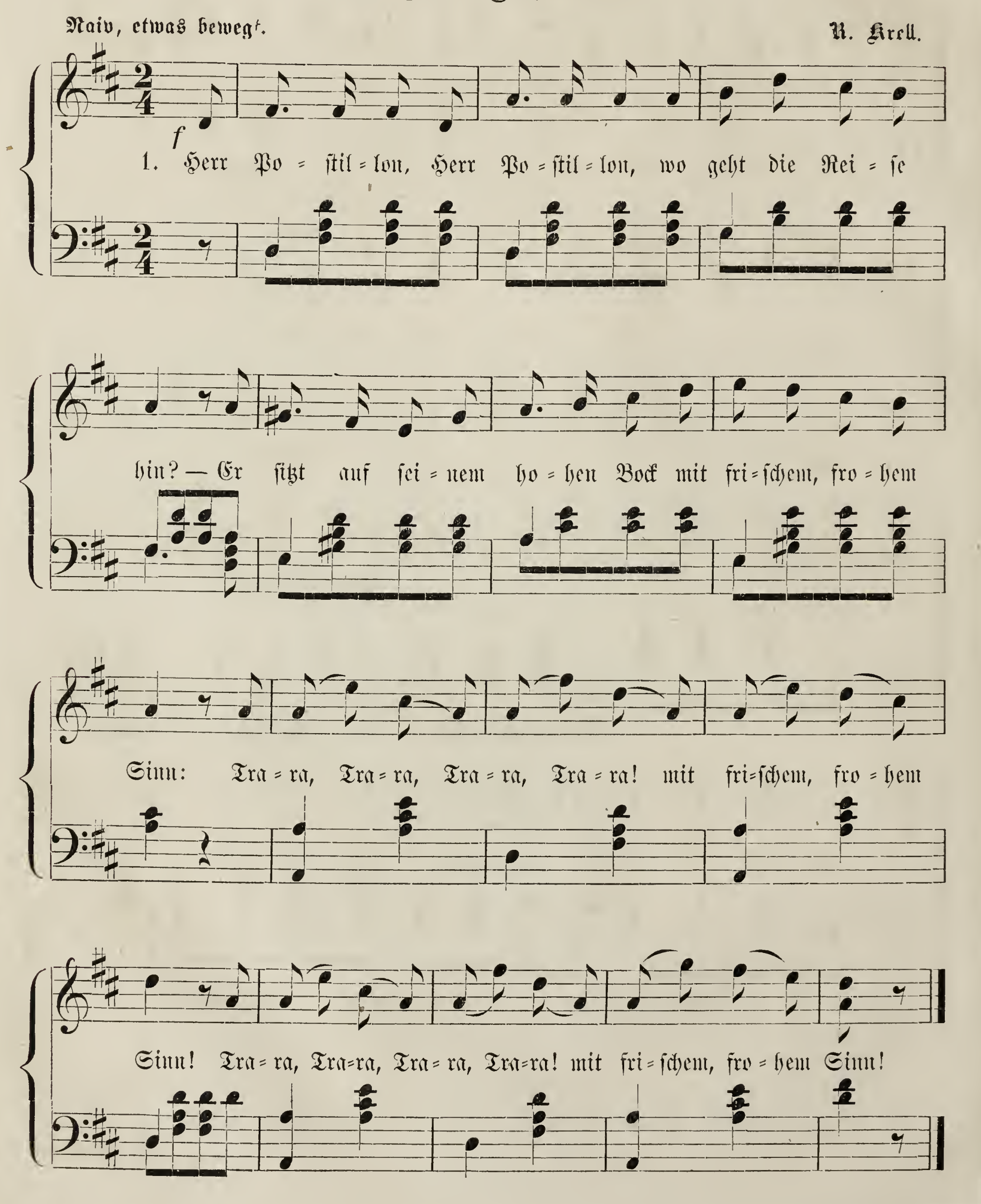


2. Waldvögelein, Waldvögelein,
Hätt' ich dein Gemüth!
:|: Singst ja im Kerker auch! :|:
:|: „Im Kerker wein' ich nur mein Lied,
Ich sing' es nur im Strauch!" :|:

3. Waldvögelein, Waldvögelein,
Doch beneid' ich dich
:|: Um deine Gottesgab! :|:
:|: „Drum singend dank' ich Gott, daß ich
:|: Ein' Liedersee le hab'!" :|:

F. Naumann.

24. Der Postillion.



2. Die Pferde traben lustig fort,
Die lange Peitsche knallt,
Und durch die frische Morgenluft
So hell das Hörnlein schallt:
:: Trara, trara, trara, trara!
So hell das Hörnlein schallt! :|:

3. Ich wollt', ich wär' ein Postillon,
Mit Stiefel und mit Sporn,
Mit langer Peitsch' und Tressenhut,
Und einem kleinen Horn!
:|: Trara, trara, trara, trara!
Mit einem kleinen Horn! :|:

4. Mit meinem Pferdlein führ' ich dann
Wohl in die Welt hinein,
Und auf dem Hörnlein blies ich laut
Die schönsten Melodei'n:
:: Trara, trara, trara, trara!
Die schönsten Melodein! :|:

G. Chr. Dieffenbach.



25. Das Lied der tapfern Soldaten.

Munter. **R. Krell.**

1. Je = tzo heißt es: aus = mar = schi = ret in die wei = te, wei = te Welt. Mu = si = kan = ten, mu = si = ci = ret! je = tzo zie = hen wir in's Feld. Rührt die Trom = meln, blas't die Flö = ten, denn es ist uns Muth von Nö = then; je = der muß ja sein ein Held, weil wir je = tzo zieh'n ins Feld.

2. Seht, wie sind wir ausstaffiret!
Jeder ist ein Offizier.
Helm und Harnisch sind gezieret,
Wunderschön mit Goldpapier.
Vorwärts geht es recht verwegen
Mit der Flinte, mit dem Degen
Auf den Feind, Feld aus, Feld ein,
In die weite Welt hinein.

3. Schießen kann ich, daß die Spatzen
Fliegen fort wie Spreu und Stroh,
Und es laufen Hund und Katzen,
Wenn ich drohe nur so so.
Wenn wir durch die Wälder streifen
Und nur an den Degen greifen,
Hat schon Alles gleich Respect,
Läuft von hinnen ganz erschreckt.

4. Tapfer wollen wir's drum wagen,
Blind auf alle Feinde gehn;
Schmetterling und Vögel jagen,
Wo wir irgend einen seh'n!
Alles soll vor uns erschrecken,
Soll vor uns die Waffen strecken,
Alles soll es seh'n geschwind,
Daß wir tapfre Helden sind.

Hoffmann v. Fallersleben.

26. Weihnachtslied.

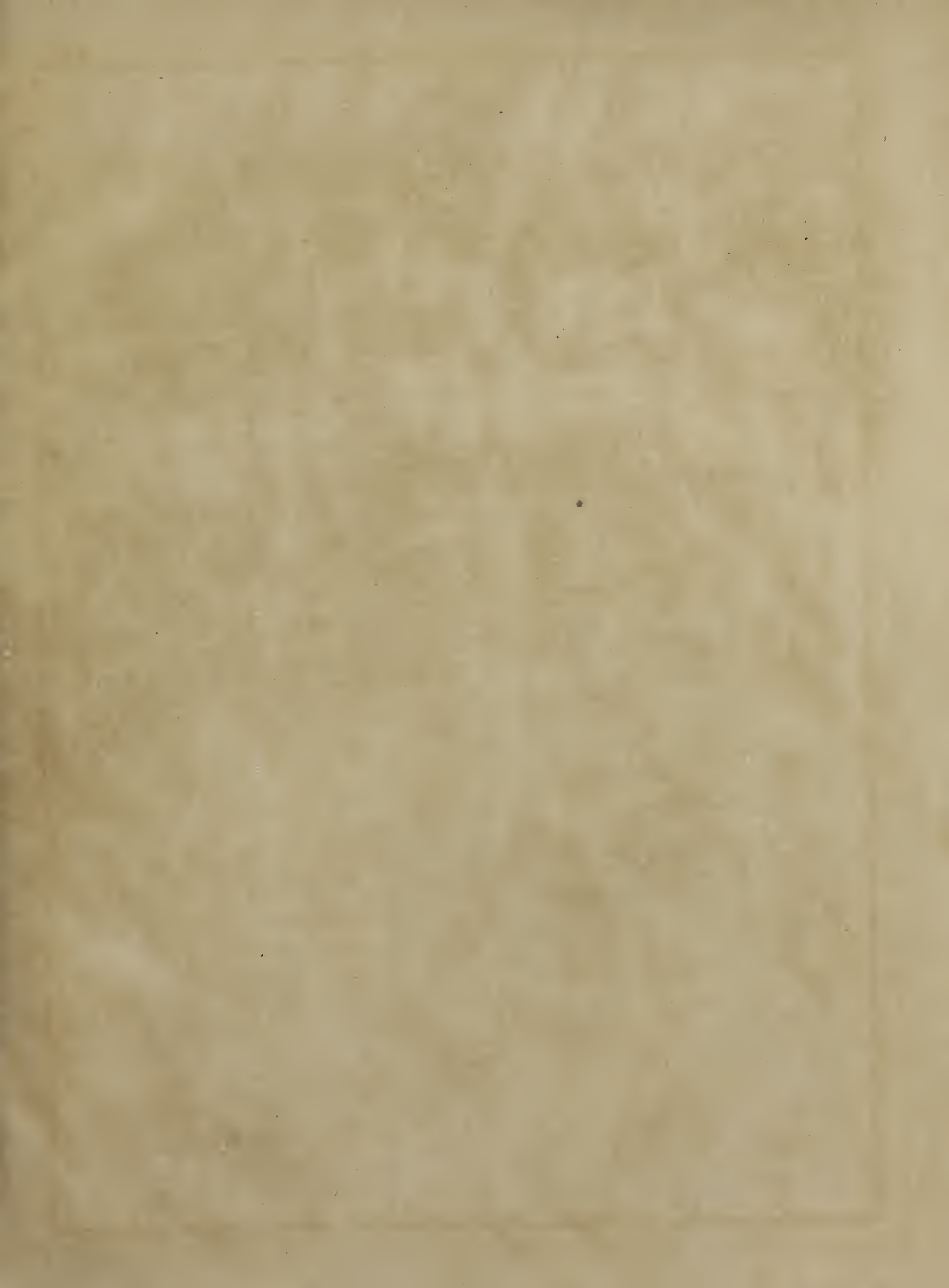


2. Zur Weihnacht ist's lustig,
Zur Weihnacht — juchhe!
Wenn funkelt Christbäumchen
Hinaus in den Schnee!
:|: Juchhe! Juchhe!
Christbäumchen und Schnee! :|:

3. Zur Weihnacht ist's lustig,
Zur Weihnacht — halloh!
Was tanzen vorm Fenster
Die Schneeflocken so?
:|: Halloh! Halloh!
's ist Alles so froh! — :|:

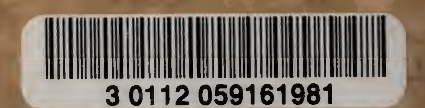
Ferd. Naumann.

Druck: Wilhelm Baensch. Leipzig.









Druck. Wilhelm Baensch. Leipzig.